



Erzdiözese
Freiburg

IfaS
Institut für angewandte
Sozialwissenschaften

Engagement an vielen Orten – Vielfalt unter dem Dach der Kirche?!

Ehrenamtsstudie der Erzdiözese Freiburg
Kompaktversion des Studienberichts



Inhalt

Vorwort des Erzbischofs	4
Vorwort des Forschungsinstituts	5
1. Hintergrund	6
2. Design der Studie	8
3. Kernergebnisse der exemplarischen Studie	11
4. Kernerträge aus den Resonanzgruppen	19
5. Kernergebnisse der repräsentativen Studie	21
6. Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen	30
Literatur	35

Ehrenamt

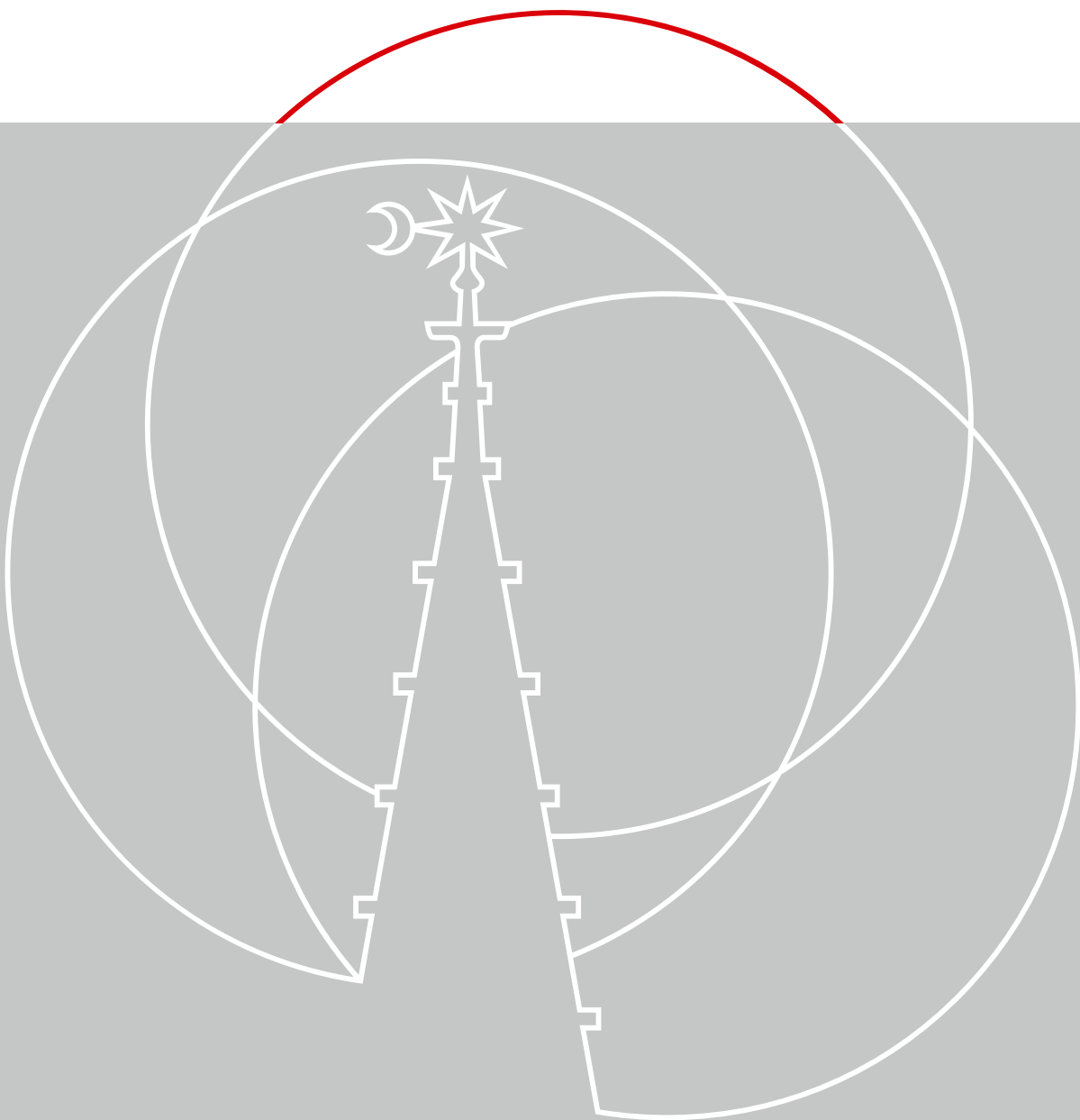
Freiwilliges Engagement

Bürgerschaftliches Engagement

Engagement 4.0

Engagement an vielen Orten – Vielfalt unter dem Dach der Kirche?!

Ehrenamtsstudie der Erzdiözese Freiburg
Kompaktversion des Studienberichts



Vorwort des Erzbischofs

Sehr geehrte ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

freiwilliges Engagement ist ein unschätzbarer Reichtum unserer Diözese: Mehr als 300.000 Personen engagieren sich aktuell unter dem Dach der katholischen Kirche. Sie bringen ihre reiche Lebenserfahrung und ihren Glaubenssinn ins Spiel. Sie setzen sich ein mit ihrer Kompetenz, ihrem Mut und ihrer Phantasie. Sie investieren Kraft und Zeit. Sie geben der Kirche ein Gesicht – an vielen verschiedenen Orten und in ganz unterschiedlichen Bereichen. Dafür bin ich von Herzen dankbar.



Um auch künftig das ehrenamtliche Engagement in guter Weise zu wecken, zu begleiten und zu fördern, wurde von Januar 2016 bis Juni 2017 eine diözesane Ehrenamtsstudie durchgeführt – unter dem Titel: „Engagement an vielen Orten – Vielfalt unter dem Dach der Kirche?!“ Die Ergebnisse sind in der vorliegenden Kompaktversion dokumentiert. Damit haben wir eine solide Datengrundlage zum aktuellen und potentiellen freiwilligen ehrenamtlichen Engagement in der Erzdiözese Freiburg. Aus diesen Ergebnissen hat das mit der Durchführung der Studie beauftragte Institut für angewandte Sozialwissenschaften (IfaS) Empfehlungen abgeleitet. Sie wollen Antworten geben auf die zentrale Leitfrage der Studie, welche Weichen wir in der Erzdiözese Freiburg stellen sollten, damit auch in Zukunft freiwilliges Engagement attraktiv bleibt und als Ausdruck unseres gelebten christlichen Glaubens entdeckt wird.

In den kommenden Wochen und Monaten wird es darauf ankommen, wie wir die Erkenntnisse für unser konkretes Wirken nutzen und fruchtbar machen können, damit unsere Diözese immer mehr zu einer „engagementfreundlichen“ – oder noch präziser – zu einer Engagierten freundlichen Kirche wird. Dazu bitte ich Sie um Ihren Beitrag im Dialog zu den Zukunftsperspektiven des freiwilligen ehrenamtlichen Engagements und der Stärkung der Ehrenamtskultur in unserer Erzdiözese.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und grüße Sie herzlich
Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "Stephan" with a stylized initial "S" and a cross-like mark.

Erzbischof Stephan Burger

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Ehrenamt unter dem Dach von Kirche – das schien lange eine Selbstverständlichkeit zu sein: „Alle reden vom Ehrenamt - wir haben es!“, formulierte etwa noch vor wenigen Jahren ein kirchlicher Verantwortungsträger selbstbewusst.

Die Dinge haben sich geändert. Auch in den Kirchen wird intensiv über die Zukunft des ehrenamtlichen Engagements gesprochen. Hinzu kommt gerade in jüngerer Zeit eine Reihe von wissenschaftlichen Untersuchungen. Die vorliegende Studie der Erzdiözese Freiburg zeichnet sich dabei durch zwei Besonderheiten aus. Zum einen nimmt sie alle kirchlichen Handlungsfelder in den Blick: Engagement in den territorial verfassten Gemeinden, an etablierten Orten des kategorial-pastoralen Felds (kirchliche Verbände, Krankenhausseelsorge, Citypastoral etc.) und im caritativen Handlungsfeld (Einrichtungen, Beratungsdienste etc.). Zum anderen ging es von Anfang an nicht nur darum, Daten zu sammeln. Vielmehr war die Studie so angelegt, dass Ehrenamtliche und Hauptberufliche aus der Erzdiözese aktiv beteiligt waren: Sie führten Interviews, gaben Rückmeldungen zu den ersten Ergebnissen und wirkten in einer Lenkungsgruppe mit. Auf diese Weise begann der von der Erzdiözese angestrebte Weg hin zu einer „Engagierten freundlichen Kirche“ bereits mit der Studie selbst.

Als Forschungsteam des Instituts für angewandte Sozialwissenschaften (Stuttgart) sind wir den Verantwortlichen der Erzdiözese Freiburg dankbar, dass wir diese von ihrer Anlage her innovative Studie durchführen konnten. Insbesondere aber danken wir den vielen Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen, die sich aktiv und mit hohem Engagement beteiligt haben!

Die Untersuchung, deren Kernergebnisse hier vorgestellt werden, ist bewusst als sozialwissenschaftliche Studie konzipiert. Insofern liefert sie eine Fülle von gut gesicherten Daten zu Umfang und Situation des ehrenamtlichen Engagements in der Erzdiözese, zur Bereitschaft potentieller neuer Engagierter und zu Weichenstellungen, wie auch künftig Engagement unter dem Dach der Kirche attraktiv sein kann. Zugleich wirft die Studie Fragen auf, die nach einer theologischen Bewertung verlangen. „Wir begannen mit einer Diskussion über das Ehrenamt – und sind angekommen bei unseren Bildern von der Kirche der Zukunft“, resümierte ein Mitglied der Lenkungsgruppe.

Die Veröffentlichung der Studie ist also kein Schluss-, sondern ein Startpunkt: Für weitere Meinungsbildung, v.a. aber für einen langfristigen Prozess, in dem an vielen kirchlichen Orten unterschiedliche neue Wege der Förderung von Engagement ganz konkret erprobt werden. Was jetzt folgen muss, so das einhellige Urteil der an der Studie beteiligten Aktiven, sind nicht Grundsatzpapiere, sondern gut begleitete Praxis: „Der Prozess ist die halbe Miete!“ Für diesen spannenden Prozess wünschen wir als Forschungsteam – Prof. Dr. Paul-Stefan Roß, Dr. Julia Schlicht und Dirk Werhahn – allen Beteiligten Offenheit, Phantasie und viel Erfolg.



Prof. Dr. Paul-Stefan Roß



1. Hintergrund

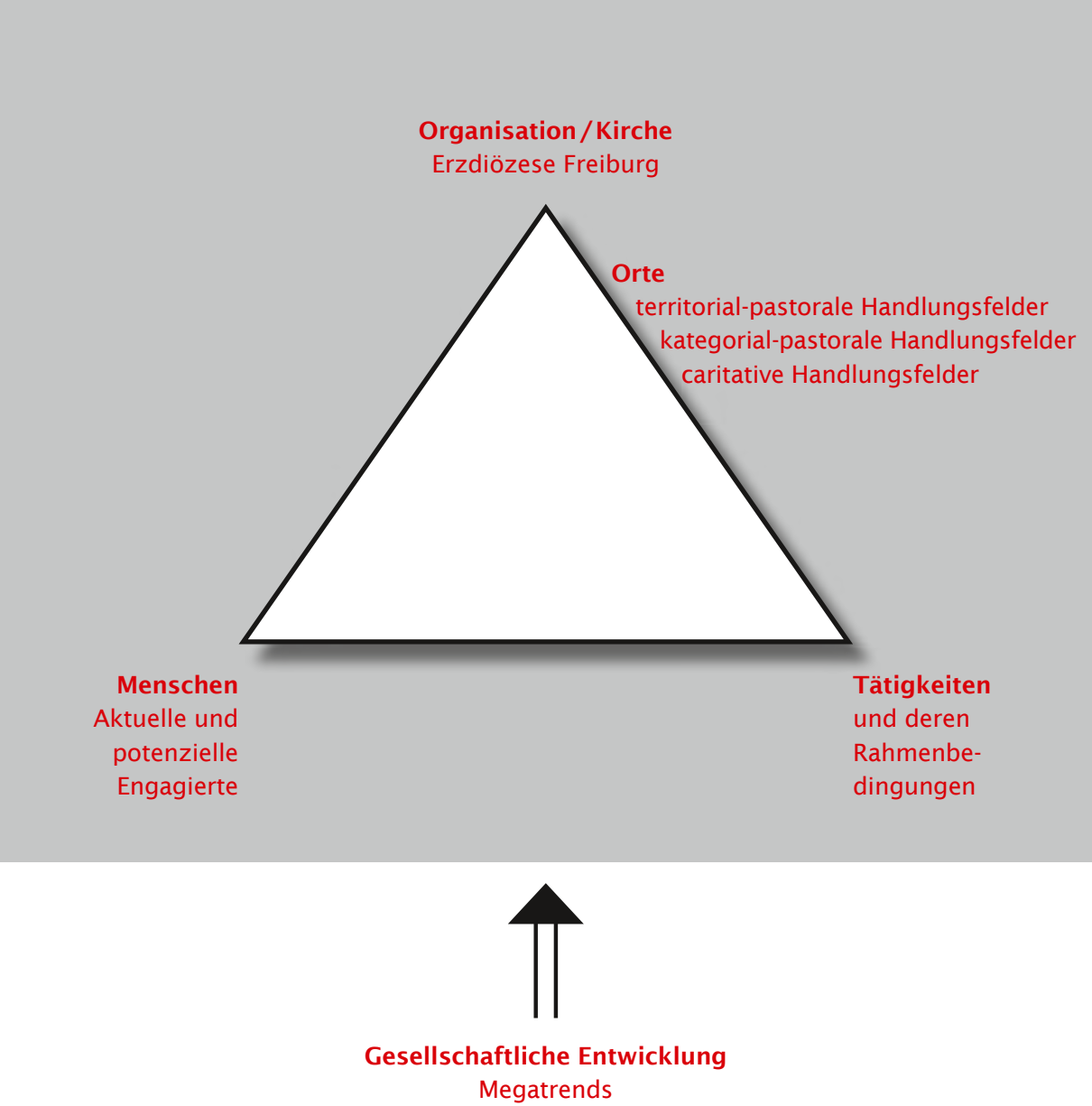
Engagementförderung als relevantes strategisches Zukunftsthema: Als Konsequenz der Ergebnisse des diözesanen Dialog- und Konsultationsprozesses und in der Umsetzung der entsprechenden Empfehlungen der Diözesanversammlung hat sich die Erzdiözese zum Ziel gesetzt, die Rahmenbedingungen und Standards für ehrenamtliches Engagement weiter auszubauen und damit die Grundlage für eine nachhaltige Ehrenamtskultur zu legen. In den im Juni 2017 in Kraft gesetzten Diözesanen Leitlinien hat die Erzdiözese Freiburg Engagementförderung als relevantes strategisches Zukunftsthema identifiziert.

Informations- und Wissensdefizit: In der Erzdiözese Freiburg engagieren sich Menschen auf vielfältige Weise. Sie sind tätig als Pfarrgemeinderäte und Mitglieder von Gemeindeteams, Helferinnen und Helfer in der Flüchtlingsarbeit, Mitarbeitende von Caritaskonferenzen und Caritas-Ausschüssen, Kirchenchorvorstände, geistliche Begleiterinnen und Begleiter, Lektorinnen und Lektoren, Leiterinnen und Leiter von Wort-Gottes-Feiern, Besuchsdienstmitarbeitende, Ehrenamtliche in der Klinikseelsorge, Ehrenamtliche in der Telefonseelsorge, Kindergartenbeauftragte, Stiftungsräte und vieles mehr. Ihre Lebens- und Glaubenserfahrungen fließen in unterschiedlichste pastorale und caritative Handlungsfelder ein und prägen ganz wesentlich das Gesicht der Erzdiözese Freiburg. Bisher fehlten allerdings gesicherte Daten zum ehrenamtlichen Engagement in der Erzdiözese (Zahl, Umfang, Tätigkeitsfelder, Dauer, Motivationslagen, Altersstruktur, Milieuzugehörigkeit, Zugangswege, Verhältnis Hauptberufliche – Ehrenamtliche, etc.).

Ehrenamtsstudie als notwendige Grundlage für strategische Planung: Um eine strategische Engagementförderung umzusetzen, die die Bedarfe und Lebenswelten von aktiven und potenziellen Engagierten berücksichtigt, ist es zunächst notwendig, eine geeignete Wissensbasis zu schaffen. Mit dieser Aufgabe wurde das Institut für angewandte Sozialwissenschaften (IfaS) beauftragt. Vom Januar 2016 bis Juni 2017 wurden vielfältige Daten gesammelt, gemeinsam mit Beteiligten der Erzdiözese Freiburg reflektiert und Handlungsempfehlungen für eine lebensnahe Engagementförderung abgeleitet, die die vielfältigen Bedarfe ehrenamtlichen Engagements in den territorial verfassten Gemeinden, an anderen pastoralen Orten und im Bereich der Caritas einbezieht.

In der vorliegenden Kompaktversion sind wesentliche Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen der Studie zusammenfassend dargestellt. Detaillierte Informationen zum Studiendesign, zu den Ergebnissen und Handlungsempfehlungen können im Gesamtbericht nachgelesen werden (vgl. Roß/Schlicht/Werhahn 2017).

Abbildung 1:
Forschungs-
leitendes
Modell
Quelle:
eigene
Darstellung
IfaS



2. Design der Studie

Den Ausgangspunkt für das Gesamtstudiendesign bildet eine mehrschichtige Forschungsfrage: Welche Weichen müssen in der Erzdiözese Freiburg heute gestellt werden, damit Menschen die territorial verfassten Gemeinden, andere pastorale Orte und den Bereich der Caritas (auch) künftig als attraktive Felder für freiwilliges Engagement¹ wahrnehmen und nutzen?

Die Durchführung der Ehrenamtsstudie und die Entwicklung strategischer Perspektiven in der diözesanen Ehrenamtsförderung erscheinen insbesondere angesichts der Wandlungstendenzen ehrenamtlichen Engagements (vgl. BMFSFJ 2017, S. 108 ff.), angesichts der nachlassenden Bindung an Kirche und angesichts der Veränderungen der kirchlichen Sozialgestalt bedeutsam. Im Blickfeld der Untersuchung sind alle pastoralen Handlungsfelder der Erzdiözese. Es wurden einerseits Menschen befragt, die in territorial verfassten Gemeinden, an etablierten Orten des kategorial-pastoralen Handlungsfelds (Krankenhausseelsorge, Citypastoral etc.) und im caritativen Handlungsfeld engagiert sind (exemplarische Studie). Andererseits wurden in der repräsentativen Studie auch Personen befragt, die sich nicht unter dem Dach der Erzdiözese Freiburg engagieren. Dabei sollte ermittelt werden, welche Tätigkeitsfelder, Inhalte, Formate sowie organisationalen Rahmenbedingungen geeignet sind, Menschen, die in unterschiedlicher Nähe und Distanz zur Kirche stehen, für eine Beteiligung an kirchlichen Handlungsfeldern zu gewinnen. Ausgehend von den dargestellten Betrachtungsperspektiven ergibt sich ein multi-perspektivischer Evaluationsansatz, bei dem in die Analyse

- die **Organisation**, die den Rahmen für Engagement setzt,
- die **Menschen** mit ihren Erwartungen, Wünschen und Vorstellungen,
- die Ausgestaltung der **Tätigkeiten**, die umgesetzt werden sollen sowie
- aktuelle und zukünftige **gesellschaftliche Entwicklungen**

einbezogen werden (s. Abbildung 1; vgl. Hess/Ross 2017).

So angelegt, soll die Studie nicht nur eine *belastbare Datengrundlage* zum aktuellen und potentiellen ehrenamtlichen Engagement liefern, sondern auch einen *Dialog* zu Situation und Zukunftsperspektiven des ehrenamtlichen Engagements und somit zur Wandlungsfähigkeit anstoßen. Um der komplexen Aufgabe, die sich aus dem multi-perspektivischen Ansatz und dem aktivierenden Forschungsdesign ergibt, gerecht zu werden, wurden unterschiedliche Forschungsmethoden miteinander kombiniert und durch die aktive Mitwirkung von hauptberuflichen und engagierten Personen der Erzdiözese Freiburg umgesetzt.

Konkret wurden zwei aufeinander aufbauende Studienteile umgesetzt – eine exemplarische und eine repräsentative Studie.

Im **exemplarischen Studienteil** wurde die aktuelle Situation und Perspektiven des ehrenamtlichen Engagements in den territorial verfassten Gemeinden, an anderen pastoralen Orten und im Bereich der Caritas der Erzdiözese Freiburg untersucht. Befragt wurden 184 ausgewählte Engagierte, die sich in den drei Handlungsfeldern (territorial-pastoral, kategorial-pastoral und caritativ) unter dem Dach der Erzdiözese Freiburg einbringen (vgl. Kapitel 3 Kernergebnisse exemplarische Studie). Augenmerk wurde gelegt auf

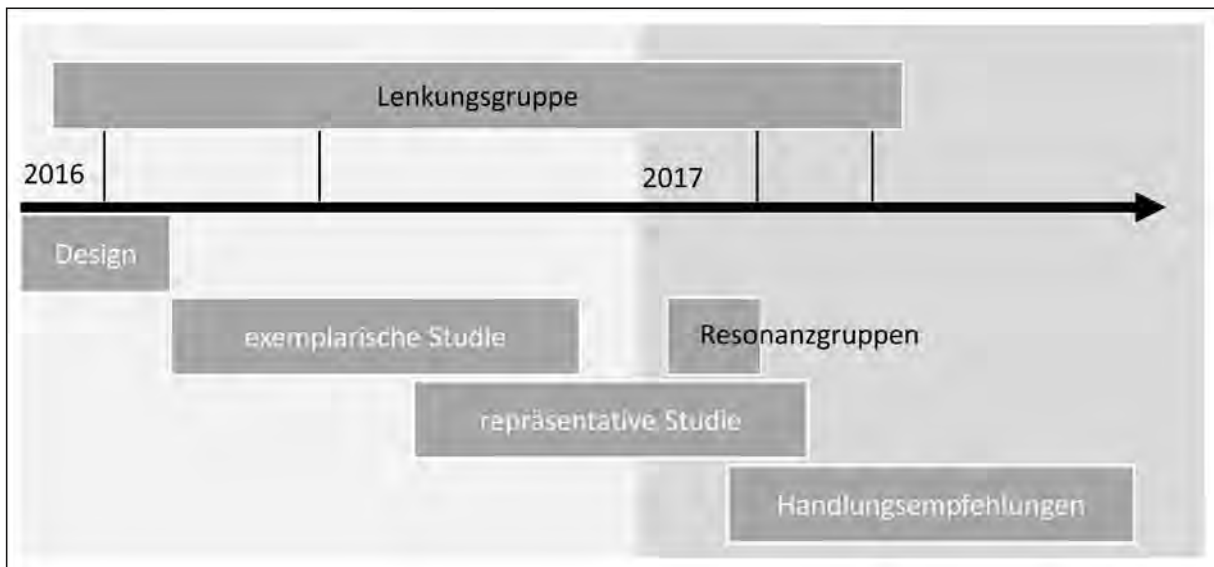
¹ Da das Engagement unter dem Dach von Kirche in seiner Vielfalt, in unterschiedlichen Handlungsfeldern betrachtet wird, erfolgt im Bericht keine Festlegung auf einen bestimmten Engagementbegriff. Vielmehr werden die Begriffe „freiwilliges Engagement“, „Engagement“, „Ehrenamt“ und „ehrenamtliches Engagement“ synonym verwendet. Analog dazu werden auch die Begriffe „Engagierte“, „freiwillig Engagierte“, „ehrenamtlich Engagierter“, „Ehrenamtliche“ und „engagierte Ehrenamtliche“ verwendet.

- eine detaillierte Betrachtung bereits aktiver Engagierter (Tätigkeiten, Orte, Ausgestaltung des Engagements, Motive und Zugänge),
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Engagement, das in den unterschiedlichen Handlungsfeldern stattfindet sowie
- Einschätzungen zum gesellschaftlichen Wandel sowie Veränderungs- und Mitwirkungsbereitschaften von Engagierten.

Im repräsentativen Studienteil wurden neben Engagierten, die sich unter dem Dach der Kirche einbringen, auch Engagierte einbezogen, die an anderen Orten aktiv sind, und Engagement-bereite Personen, die im Einzugsbereich der Erzdiözese Freiburg leben (vgl. Kapitel 5 Kernergebnisse repräsentative Studie). 1.003 Personen wurden durch telefonische Interviews befragt. Die Ergebnisse ermöglichen die Vermessung des kirchlichen Engagements in seiner Breite. Zudem können Engagementpotenziale aufgedeckt und Ansatzpunkte für eine gelingende Engagementförderung identifiziert werden.

Zur Verifizierung, Plausibilisierung und Weiterentwicklung wurden die Ergebnisse und Handlungsempfehlungen der exemplarischen Studie in vier Resonanzgruppen vorgestellt und besprochen (vgl. Kapitel 4 Kernerträge Resonanzgruppe). Über den gesamten Forschungsprozess hinweg begleitete eine Lenkungsgruppe – bestehend aus hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitgliedern der Erzdiözese Freiburg – die Arbeit des Forschungsteams. Die Mitglieder der Lenkungsgruppe gaben Rückmeldung und Impulse, trugen zur Interpretation der Ergebnisse und zur Weiterentwicklung der Handlungsempfehlungen bei (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2:
Studiendesign
Quelle:
eigene
Darstellung
IfaS



3. Kernergebnisse der exemplarischen Studie

Im Rahmen der exemplarischen Studie wurden Engagierte, die in unterschiedlichen Handlungsfeldern unter dem Dach der Erzdiözese aktiv sind, in persönlichen Interviews befragt. Die Interviews wurden von hauptberuflichen Personen der Erzdiözese Freiburg durchgeführt, die auf diese Aufgabe in Schulungen vorbereitet werden. Die 39 Interviewerinnen und Interviewer waren für die Akquise der Befragungsteilnehmenden zuständig, sollten dabei jedoch Vorgaben hinsichtlich der Zusammensetzung der Befragten nach Geschlecht, Religionszugehörigkeit, Alter und Engagementfeldern berücksichtigen. Die Interviewerinnen und Interviewer führten die Interviews nicht im eigenen Wirkungskreis durch, sondern reisten in eine andere Region. Dies hatte den Vorteil, dass Interviewende und Befragte sich nicht kannten und eine neutrale Befragungsatmosphäre geschaffen wurde. Die Interviews fanden vom 23. August bis zum 30. Oktober 2016 statt. Die Fragebögen wurden durch die Interviewerinnen und Interviewer ausgefüllt, Antworten zu offenen Fragen wurden auf Tonbandgeräten aufgezeichnet und im Nachgang elektronisch erfasst und transkribiert. Insgesamt wurden 184 Engagierte aus dem territorial-pastoralen Handlungsfeld (n=107), aus dem kategorial-pastoralen Handlungsfeld (n=35) und dem caritativen Handlungsfeld (n=42) befragt.

Die Befragten

Die Befragten sind im Mittel 49,85 Jahre alt. Die jüngste Teilnehmende ist 16, die älteste 79 Jahre alt. Zudem sind mehr Frauen (57,9%) als Männer (42,1%) in der Stichprobe. Die Befragten haben überwiegend einen höheren Bildungsabschluss. Die meisten haben einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss (37%), einen Berufs- oder Fachakademieabschluss (5,4%) oder mindestens die Hochschulzugangsvoraussetzung (24,5%). 45,1% der Befragungsteilnehmenden sind erwerbstätig, 33,2% befinden sich im Ruhestand. Die meisten Befragten gehören der katholischen Glaubensgemeinschaft an (81,4%). 13,1% der Befragten sind evangelischer Konfession.²

Ergebnisse zu den Betrachtungsperspektiven

Die folgende Ergebnisdarstellung orientiert sich an den vier Betrachtungsperspektiven der Studie (vgl. Abbildung 1)

Perspektive Menschen: *Motive und Bedeutung des Engagements*

Nicht ein spezielles Motiv, sondern vielfältige Motive führen dazu, dass sich Personen unter dem Dach der Kirche engagieren. Die Motive, die am meisten Zustimmung erfahren, sind

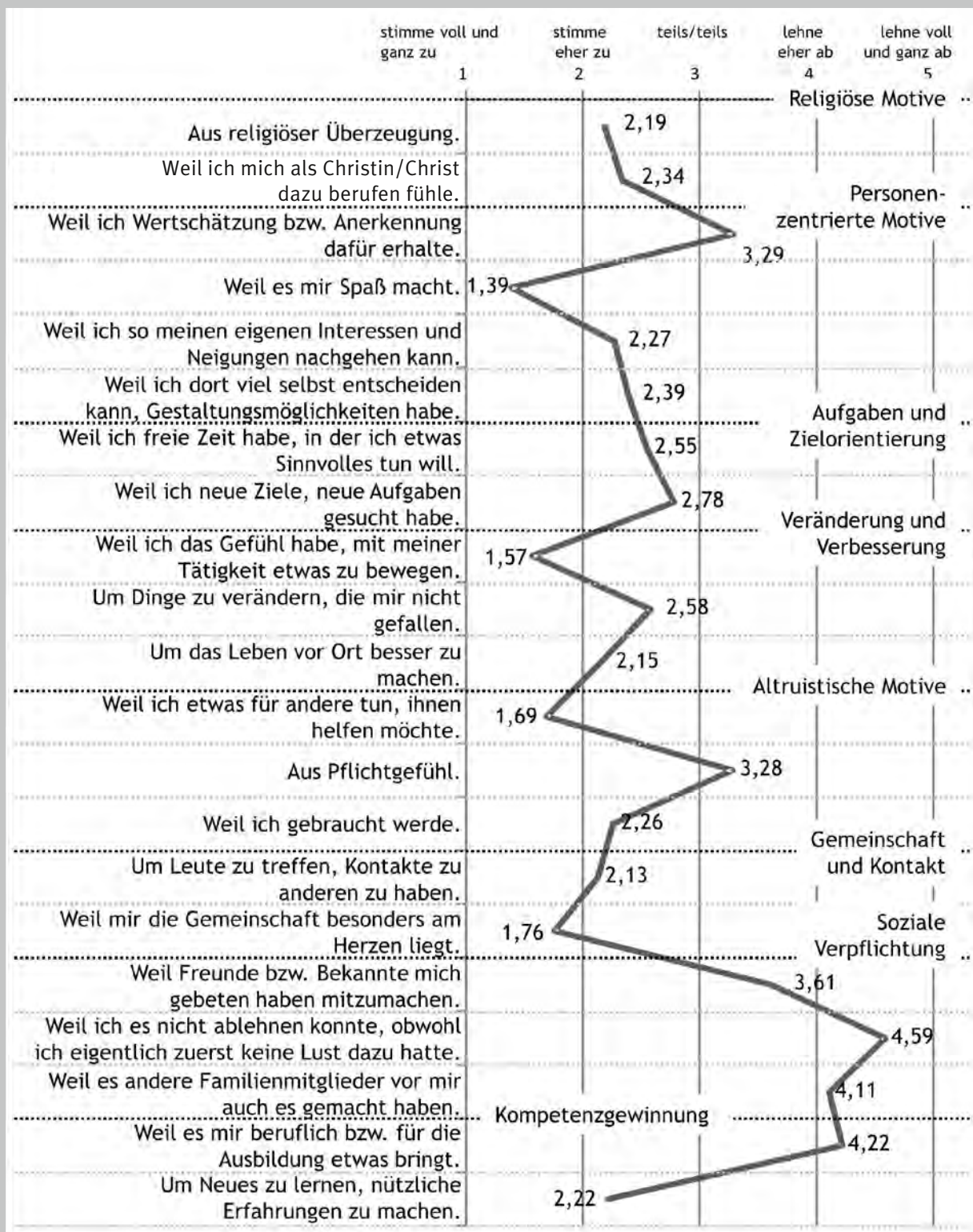
- „Weil es mir Spaß macht“ (MW=1,39)³,
- „Weil ich das Gefühl habe, mit meiner Tätigkeit etwas zu bewegen“ (MW=1,57),
- „Weil ich etwas für andere tun, ihnen helfen möchte“ (MW=1,69) und
- „Weil mir die Gemeinschaft besonders am Herzen liegt“ (MW=1,76).

Interessanterweise erhält das Motiv „Weil ich mich als Christin/Christ dazu berufen fühle“ eine deutlich geringere Zustimmung (MW=2,34). Die Befragten, die überwiegend Christinnen und Christen sind (95,7%), sehen es nicht als ihre Pflicht an, sich in der Kirche zu engagieren. Auch die Beantwortung des Motivs „aus religiöser Überzeugung“ deutet mit einem Mittelwert von 2,19 darauf hin, dass religiöse Motive weniger stark das Engagement unter dem Dach der Kirche erklären (vgl. Abbildung 3).

² Die exemplarische Studie ist bewusst so angelegt, dass ein bestimmter Prozentsatz der Befragten nicht aus dem katholischen Milieu stammt (Vorgabe bei der Auswahl der zu Befragenden). Deshalb sagt die gerade genannte Verteilung innerhalb des Befragungssamples nichts über die Verteilung aller Engagierten aus, die unter dem Dach der katholischen Kirche aktiv sind. Diese Daten liefert die repräsentative Studie (vgl. Kernergebnisse repräsentative Studie).

³ Skala: 1 = „stimme voll und ganz zu“ bis 5 = „lehne voll und ganz ab“.

Abbildung 3:
Motive des
Engagements
Quelle:
eigene
Darstellung
IfaS,
Mittelwerte,
n=184,
Items in
Anlehnung
an IfD
Allensbach
2014



Gibt es Unterschiede bei den Motiven je nachdem, im welchen Handlungsfeldern die Engagierten aktiv sind? Vereinzelt ja. Das religiöse Motiv ist bei Engagierten, die im territorial-pastoralen Handlungsfeld aktiv sind, stark ausgeprägt (MW=1,75). Bei den Engagierten, die sich im caritativen Handlungsfeld engagieren, spielt es hingegen eine untergeordnete Rolle (MW=3,07). Auch die Gemeinschaft und der Kontakt zu anderen Personen sind bei den Engagierten des territorialen-pastoralen Handlungsfeldes stärker bewertet als bei den Befragten aus dem caritativen Handlungsfeld. Genau gegensätzlich verhält es sich, wenn man die Motive „Weil ich freie Zeit habe, in der ich etwas Sinnvolles tun will“ und „Weil ich neue Ziele, neue Aufgaben gesucht habe“ betrachtet: Diese Motive werden von Engagierten des caritativen Handlungsfeldes deutlich stärker befürwortet als von Engagierten, die im territorial-pastoralen Handlungsfeld aktiv sind. Unterschiede gibt es auch bei der sozialen Verpflichtung, allerdings wird dieses Motiv von allen Engagierten eher abgelehnt (vgl. Abbildung 4).⁴

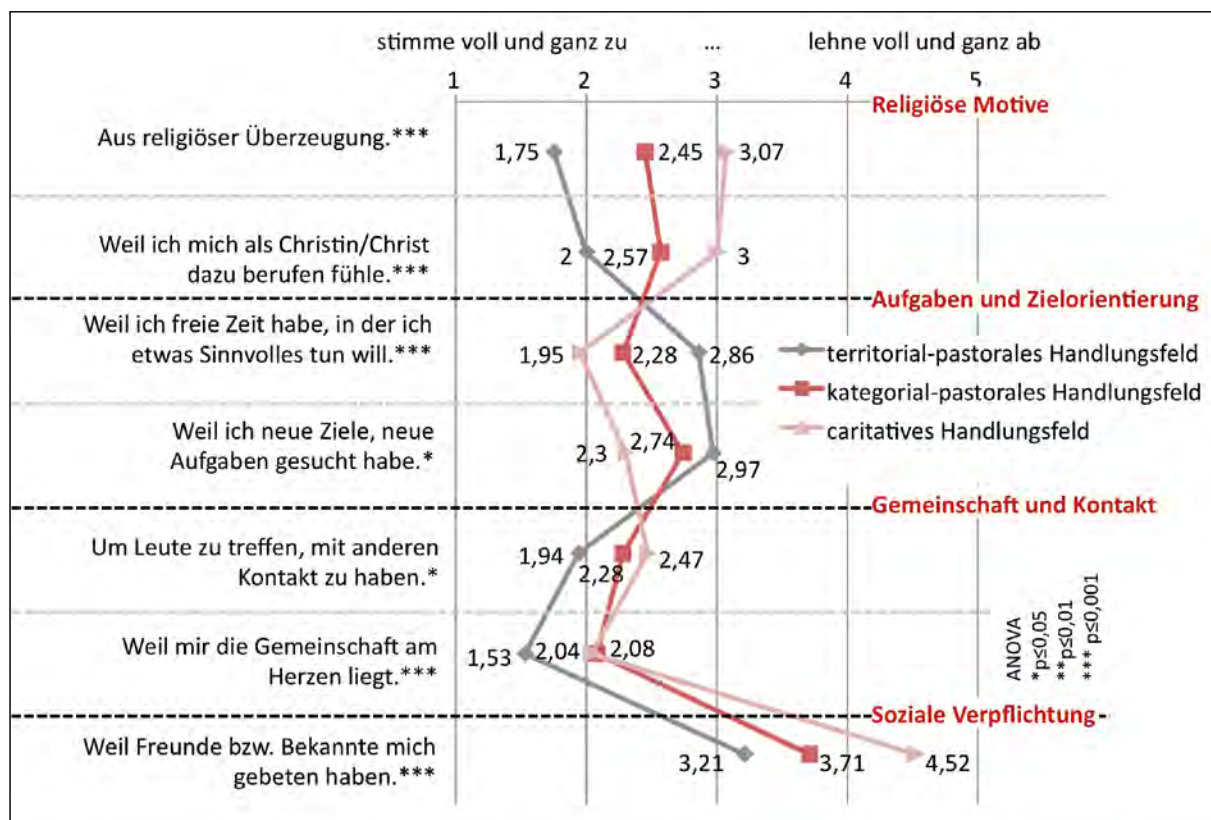


Abbildung 4: Mittelwertvergleich signifikante Unterschiede der Motive zwischen den Handlungsfeldern
Quelle: eigene Darstellung IfaS, n=184

Nicht ein Motiv, sondern mehrere Motive begründen das Engagement. Religiöse Motive spielen – mit Ausnahme der Engagierten im territorial-pastoralen Handlungsfeld – eine weniger bedeutsame Rolle. Vorrangige Motive, die ein Engagement unter dem Dach der Kirche begründen, sind der Kontakt zu und die Gemeinschaft mit anderen, die Ausführung einer sinnstiftenden Tätigkeit und der Spaß dabei.

⁴ Unterschiede zwischen den Gruppen werden mit dem statistischen Verfahren einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) ermittelt. Dabei wird berechnet, ob sich die Mittelwerte der einzelnen Gruppen mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent (*), 99 Prozent (**) oder über 99 Prozent (***) voneinander unterscheiden.

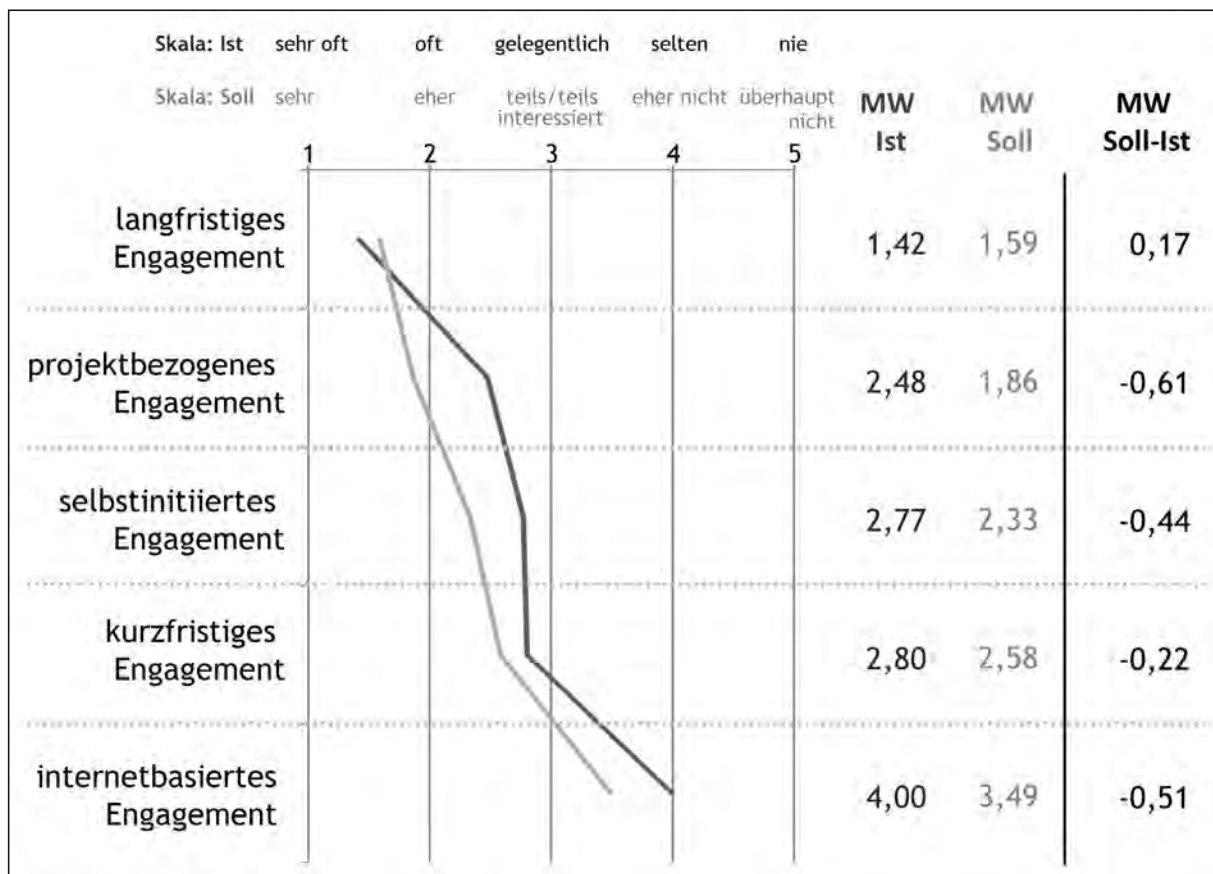
Perspektive Tätigkeiten: Ausgestaltung der Tätigkeiten

Welche Möglichkeiten gibt es derzeit, um sich zu engagieren, und welche würden sich die Engagierten wünschen? Um dieser Frage nachzugehen, werden die Befragten gebeten, den aktuellen (IST) und wünschenswerten (SOLL) Stand hinsichtlich unterschiedlicher Formate des Engagements zu bewerten.

Langfristige Engagementmöglichkeiten (MW=1,42)⁵ werden am häufigsten angeboten. Selbst-initiiertes Engagement (MW=2,77) – also solches, das Engagierte eigenständig anregen und umsetzen können – ist lediglich gelegentlich möglich. Im caritativen (MW=2,76) und territorial-pastoralen Handlungsfeld (MW=2,67) werden gelegentlich auch kurzfristige Beteiligungsmöglichkeiten geschaffen. Solche Einbringungsformen sind im kategorial-pastoralen Handlungsfeld (MW=3,25) seltener (vgl. Abbildung 4).

Die Engagementmöglichkeiten, die derzeit faktisch dominant sind, sind auch diejenigen, die die Befragten sich wünschen. Beim projektbezogenem Engagement lassen sich jedoch Verbesserungsbedarfe erkennen. Hier wünschen sich die Engagierten mehr Angebote (MW_{Differenz}=0,61). Neben langfristigem Engagement, sollte – so das Votum der befragten Engagierten – auch der Mitwirkung in Projekten und internetbasierten Einbringungsmöglichkeiten größere Beachtung geschenkt werden. Zwar schätzen die Engagierten (ganz gleich welches Alter sie haben) die internetbasierten Engagementangebote weniger bedeutsam ein. Allerdings sehen sie auch, dass neue Kommunikationstechnologien zukünftig eine größere Bedeutung für die Kirche haben werden.

Abbildung 5:
Ausgestaltung
des
Engagements
Quelle:
eigene
Darstellung
IfaS,
n=183-184



⁵ Skala IST: 1 = „sehr oft“ bis 5 = „nie“; Skala SOLL: 1 = „sehr“ bis 5 = „überhaupt nicht“.

Langfristige Engagementangebote werden auch in Zukunft eine übergeordnete Rolle spielen und eine nachgefragte Engagementmöglichkeit sein. Engagierte wünschen sich jedoch, dass sie auch vermehrt selbstinitiiierend Engagement umsetzen können und sich auch kurzfristig bzw. projektbezogen einbringen können. Internetbasierte Engagementangebote gewinnen langfristig an Bedeutung.

Perspektive Organisation: *Partizipationsmöglichkeiten*

Welche Möglichkeiten haben Engagierte, an der konkreten Gestaltung ihres Engagements mitzuwirken? Am häufigsten können sich Engagierte bei der freien Ausgestaltung, wie das Engagement in der Praxis konkret aussieht, einbringen (MW=2,38)⁶. Am zweit häufigsten nennen die Befragten die Möglichkeit der Kompetenz- und Verantwortungsübernahme (MW=2,56), am dritt häufigsten die Einbeziehung in Diskussionen, die die strategische Ausrichtung des Engagements betreffen (MW=2,59). Insgesamt besteht ein großer Wunsch nach Beteiligung von Seiten der Engagierten. Besonders große Differenzen zwischen der aktuellen Wirklichkeit und den Vorstellungen der Engagierten lassen sich in folgenden drei Bereichen erkennen:

- Einbringung bei Themen für Fort- und Weiterbildung (MW_{Differenz}=-0,62)
- Umsetzung neuer Engagementprojekte (MW_{Differenz}=-0,59)
- Mitgestaltung von Wandelprozessen (MW_{Differenz}=-0,52)

Engagierte würden auch einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Engagements leisten: Dies betrifft die Umsetzung von Engagementprojekten, die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher und die Mitgestaltung von Wandelprozessen. Die Einbeziehung der Engagierten bei Wandelprozessen gelingt im caritativen Handlungsfeld bereits sehr gut (MW_{Differenz}=-0,26). Im territorial-pastoralen Handlungsfeld wünschen sich die Engagierten Verbesserungen (MW_{Differenz}=-0,67).⁷ Weitere Handlungsbedarfe bestehen im Bereich „Entwicklung von Ideen zur Verbesserung der Abläufe“. Hier ist die Differenz zwischen Ist und Soll weniger groß, dafür ist diese Partizipationsmöglichkeit den Engagierten eher wichtig (MW_{SOLL}=2,35).

Engagierte wünschen sich, bei unterschiedlichen Engagementthemen vermehrt beteiligt zu werden. Insbesondere bei Fort- und Weiterbildungsangeboten, bei der Umsetzung neuer Engagementprojekte und bei der Gestaltung von Wandelprozessen wünschen sich die Engagierten mehr Partizipationsmöglichkeiten.

Perspektive Organisation: *Förderung des Engagements*

Wie wird Engagement derzeit an den unterschiedlichen kirchlichen Engagementorten konkret gefördert (Ist) – und was halten die Engagierten perspektivisch für wichtig (Soll)? Bislang werden unterschiedliche materielle und immaterielle Möglichkeiten zur Förderung des Engagements umgesetzt. Insbesondere werden vor Ort bereitgestellt bzw. ermöglicht:

- Räume und Ausstattungsmittel (MW=1,85)⁸,
- Beteiligung an Gemeinschaftsaktivitäten (MW=2,05),
- fachliche Unterstützung (MW=2,13) und
- Koordination und Begleitung des Engagements (MW=2,17)

⁶ Skala: 1 = „oft“ bis 5 = „gar nicht“.

⁷ Bei allen anderen Partizipationsmöglichkeiten lassen sich keine Unterschiede zwischen den Handlungsfeldern feststellen.

⁸ Skala IST: 1 = „immer“ bis 5 = „nie“; Skala SOLL: 1 = „wichtig“ bis 5 = „überhaupt nicht wichtig“.

Nach Einschätzung der Befragten, erfolgen die Koordination und Begleitung des Engagements besonders intensiv im caritativen Handlungsfeld ($MW=1,85$), weniger ausgeprägt dagegen im territorialen ($MW=2,35$) oder kategorial-pastoralen Handlungsfeld ($MW=2$; ANOVA $p=0,000$). Bei den anderen Unterstützungsformen gibt es keine Unterschiede zwischen den Handlungsfeldern.

Ungeachtet der Tatsache, dass einige Formen der Unterstützung bereits praktiziert werden, lassen sich in diesem Bereich Handlungsbedarfe erkennen. Bei folgenden Punkten wünschen sich die Engagierten – ganz gleich in welchem Handlungsfeld sie tätig sind – zusätzliche Bemühungen:

Verbesserung des Informationsflusses und der fachlichen Begleitung:

- Informationsaustausch zwischen Hauptberuflichen und Engagierten ($MW_{SOLL}=1,58$; $MW_{Differenz}=-0,70$)
- Einführung in die Tätigkeit ($MW_{SOLL}=1,67$; $MW_{Differenz}=-0,70$)
- Koordination und Begleitung des Engagements ($MW_{SOLL}=1,67$; $MW_{Differenz}=-0,51$)
- Hauptamtliche, die im Umgang mit Ehrenamtlichen geschult sind ($MW_{SOLL}=1,76$; $MW_{Differenz}=-0,47$)
- schriftliche Vereinbarung ($MW_{SOLL}=3,04$; $MW_{Differenz}=-0,50$)

Materielle Ressourcen:

- finanzielle Ressourcen, bspw. Sachbudget zur Umsetzung von Engagement ($MW_{SOLL}=1,95$; $MW_{Differenz}=-0,58$)
- Kostenlose Fort- und Weiterbildung ($MW_{SOLL}=1,95$; $MW_{Differenz}=-0,53$)

In allen Handlungsfeldern sollte die Einführung der Engagierten in ihre Tätigkeit und der Informationsaustausch zwischen Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen dringend verbessert werden. Auch der Wunsch nach Koordination und Begleitung wird von den Engagierten deutlich geäußert.

Zusätzlich sollten aus Sicht der Engagierten weitere finanzielle Ressourcen zur Verfügung gestellt und Fort- und Weiterbildungsangebote kostenlos ermöglicht werden.

Perspektive Organisation: *Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner*

Unabhängig vom Handlungsfeld haben die meisten Engagierten eine hauptberufliche Ansprechpartnerin oder einen hauptberuflichen Ansprechpartner. Das territorial-pastorale Handlungsfeld zeichnet sich dadurch aus, dass hier – im Vergleich zu den anderen Handlungsfeldern – deutlich weniger Hauptberufliche, dafür aber mehr Ehrenamtliche als Ansprechpersonen zur Verfügung stehen. Personen, deren primärer Arbeitsschwerpunkt die Ehrenamtskoordination darstellt (Freiwilligenkoordinatorin/Freiwilligenkoordinator), sind nur im caritativen Handlungsfeld nennenswert vertreten (20%) (vgl. Abbildung 5).

Die Ansprechpersonen helfen und unterstützen Engagierte auf vielfältige Art und Weise. Am häufigsten geben sie bei fachlichen Fragen Auskunft (68,5%); gerade Freiwilligenkoordinatorinnen bzw. Freiwilligenkoordinatoren und hauptberufliche Mitarbeitende werden häufig mit solchen Fragen konfrontiert. Diese beiden Personengruppen werden aber auch bei allen anderen Unterstützungsbedarfen aufgesucht, bspw. bei Fragen zu Weiterbildungsmöglichkeiten bzw. zur Vernetzung mit anderen Engagierten oder mit anderen Stellen. Freiwilligenkoordinatorinnen/Freiwilligenkoordinatoren und hauptberufliche Mitarbeitende sind zusätzlich auch Schnittstellen zwischen den Organisationen und den Engagierten. Der Pfarrer wird kontaktiert, wenn fachliche Fragen auftreten oder privater Redebedarf besteht. Ähnlich ist es bei Ehrenamtlichen, die anderen Ehrenamtlichen als Ansprechperson beiseite stehen. Auch an sie werden zumeist fachliche Fragen gestellt. Sie vernetzen zudem Engagierte sowie Engagierte und Organisation miteinander.

Die Befragten erläutern, dass es für sie wichtig ist, vor Ort eine zuverlässige Ansprechperson zu haben. Allerdings sind nicht immer hauptamtliche Personen gut im Umgang mit Engagierten geschult. Es bedarf aus Sicht der Befragten weiterer Bemühungen, um ein partnerschaftliches Zusammenwirken von Haupt- und Ehrenamtlichen zu ermöglichen.

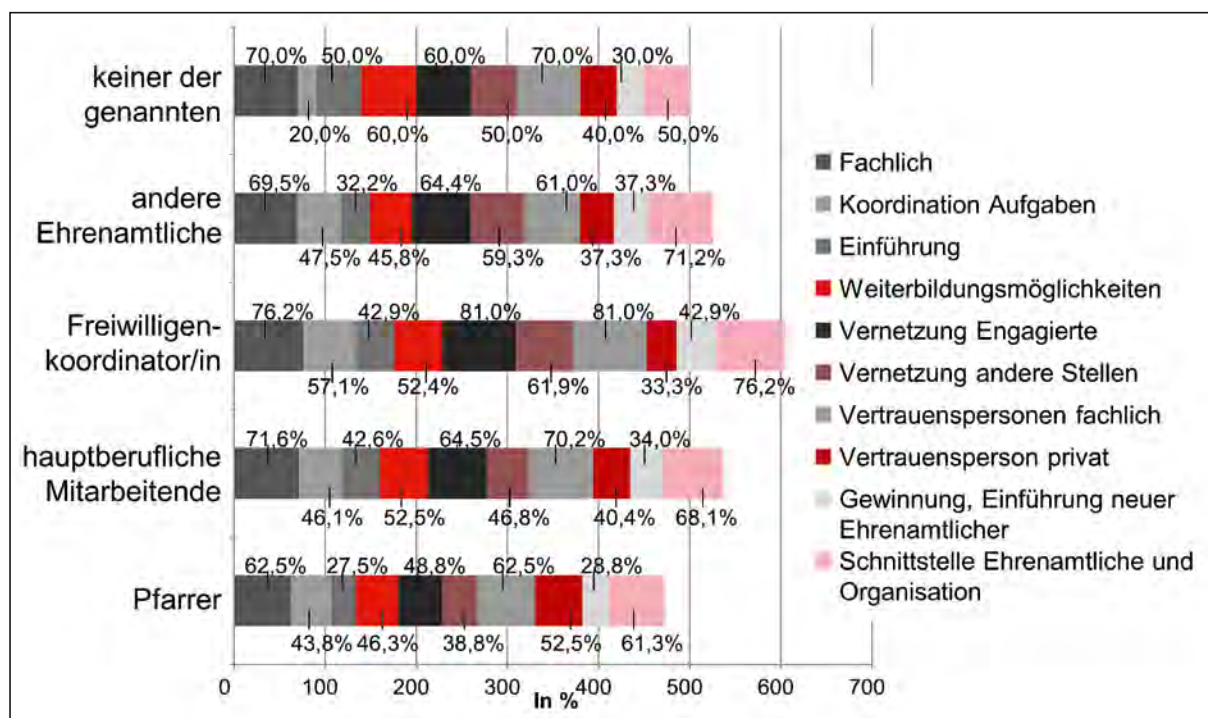


Abbildung 6: Ansprechpartnerinnen/Ansprechpartner und Unterstützungsleistungen
Quelle: eigene Darstellung IfaS, Mehrfachnennungen möglich

Freiwilligenkoordinatorinnen und Freiwilligenkoordinatoren decken das breiteste Spektrum an Aufgaben ab. Sie werden bei allen Fragen rund um das Ehrenamt kontaktiert. Aber auch hauptberufliche Mitarbeitende, deren Aufgabe nicht vorrangig die Zusammenarbeit mit Engagierten ist, stehen bei vielfältigen Fragen rund um das Ehrenamt Engagierten zur Seite. Der Pfarrer übernimmt ähnliche Aufgaben und Funktionen wie ehrenamtliche Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner. Interessanterweise gehört für keinen der Ansprechpersonen die Gewinnung neuer Engagierter zu den Kerntätigkeiten.

Perspektive gesellschaftliche Entwicklungen: Gesellschaftliche Veränderungen und Wandelbereitschaften

Neben einem Blick der Engagierten auf gesellschaftliche Wandlungsprozesse (vgl. hierzu Roß/Schlicht/Verhahn 2017) geht es auch um ihre Einschätzung des Wandlungspotentials von Kirche. Zur Aussage „Die Strukturen der Erzdiözese sind nicht mehr zeitgemäß“ sehen sich 45,7% der Befragten nicht in der Lage, ein Statement abzugeben – die Erzdiözese Freiburg scheint für viele Engagierte nicht greifbar bzw. „zu weit weg“ zu sein. Diejenigen, die sich äußern, schließen sich der Aussage tendenziell an (MW=2,69). Andererseits stimmen die Befragten der Aussage zu, dass die Erzdiözese in den letzten fünf Jahren offener geworden ist (MW=2,27). Im Hinblick auf das zukünftige Veränderungspotenzial sind die Befragten positiv gestimmt: Sie glauben durchaus, dass die Erzdiözese veränderungsbereit ist.

Würden die Engagierten ihrerseits einen Beitrag zur Veränderung der bestehenden Strukturen vor Ort leisten? Diese Frage kann mit einem „teils/teils“ beantwortet werden. Die Antworten auf die geschlossenen Fragen ergeben, dass sich die Befragten einbringen würden (MW=1,63). Sie scheuen keine Veränderungen und sind auch durchaus motiviert, bei Veränderungsprozessen mitzuwirken (MW=1,62).

Auf die Frage „Inwieweit würden Sie dort, wo Sie sich engagieren, einen Beitrag leisten können und wollen, damit Kirche auf die neuen Anforderungen reagieren kann?“ ist die Reaktion teilweise verhalten: Etwa die Hälfte der Befragten bringt zum Ausdruck, an Veränderungen nicht mitwirken zu wollen bzw. zu können.

Die Engagierten werden gefragt, was getan werden müsste, damit sich auch zukünftig Menschen unter dem Dach der Erzdiözese Freiburg engagieren und welchen Beitrag die Engagierten selbst dazu leisten würden. Auf diese beiden Fragen konnten die Engagierten frei antworten, es gab keine Antwortvorgaben.

Aus Sicht der Engagierten müssten in den kirchlichen Handlungsfeldern drei wesentliche Maßnahmen ergriffen werden:

- **Kommunikation** im Sinne a) verstärkter „persönlicher Ansprache“ potentiell Engagierter (50 Nennungen) in Kombination mit b) „Öffentlichkeitsarbeit/Werbung“ auf vielfältigen Kanälen (47 Nennungen v.a. von Engagierten aus dem caritativen Handlungsfeld).
- Verbesserung **inhaltlicher Rahmenbedingungen** im Sinne a) der Entwicklung „kurzfristiger“, „niederschwelliger“ und „charismenorientierter“ Engagementformen (76 Nennungen) sowie b) eines besonderen „Fokus Kinder und Jugendliche“ (23 Nennungen).
- Verbesserung **organisatorischer Rahmenbedingungen** im Sinne a) der Verbesserung der Zusammenarbeit mit „Hauptamtlichen“ (13 Nennungen) und b) der Gewährleistung von „Ansprechpersonen“ für Ehrenamtliche (9 Nennungen).

Insbesondere Engagierte aus den territorial- und kategorial-pastoralen Handlungsfeldern bekundeten ihre Bereitschaft, einen Beitrag zur Engagementförderung leisten zu wollen. Dies würden sie am ehesten machen, indem sie persönlich „auf Menschen zugehen“, um sie zu gewinnen (18 Nennungen). Allerdings bringen auch mehr als die Hälfte der Nennungen zum Ausdruck, dass einige Engagierte an Veränderungen nicht mitwirken wollen bzw. können.

Engagierte sehen Veränderungsnotwendigkeiten, insbesondere im Hinblick auf die zeitgemäße Anpassung der Strukturen der Erzdiözese Freiburg. Die Strukturen vor Ort, also dort, wo sie sich einbringen, erachten sie als zeitgemäßer. Unabhängig davon braucht es Maßnahmen für eine zukunftsfähige Ausrichtung des Engagements, nämlich bessere Kommunikationsformen und Ansprache sowie organisatorische und inhaltliche Rahmenbedingungen.

Engagierte würden ihrerseits zum Teil ebenfalls einen Beitrag zur Weiterentwicklung, insbesondere der örtlichen Strukturen, der Strukturen im Nahraum leisten. An der Weiterentwicklung des Engagements würden sie sich am ehesten als direkte Ansprechpartnerinnen oder Ansprechpartner zur Gewinnung von neuen Engagierten beteiligen.

4. Kernerträge aus den Resonanzgruppen

Ziel der Resonanzgruppen war es, Expertenurteile zu den Ergebnissen der exemplarischen Studie und zu ersten, vorläufig formulierten Handlungsempfehlungen einzuholen und diese Einschätzungen in den weiteren Forschungsprozess einzubeziehen. Als Expertinnen und Experten werden Akteure gesehen, die mit Engagement unter dem Dach der Erzdiözese Freiburg konfrontiert sind – sei es handelnd oder strategisch, ehrenamtlich oder hauptberuflich. Insgesamt wurden drei Resonanzgruppen mit unterschiedlichen Akteuren umgesetzt (insgesamt 56 Beteiligte):

- An der **Resonanzgruppe I** beteiligten sich 21 Interviewte (Ehrenamtliche) und zwölf Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (Hauptamtliche) der exemplarischen Studie.
- **Resonanzgruppe II** wurde (aufgeteilt auf zwei Termine bzw. Orte) mit drei Dekanen, neun Vorständen von Ortscaritasverbänden und caritativen Fachverbänden und zwei Leitungsverantwortlichen im kategorial-pastoralen Bereich durchgeführt (14 Teilnehmende).
- Bei der **Resonanzgruppe III** wirkten neun Teilnehmende aus dem Vorstand des Diözesanrates, dem Vorstand der AKE, Leitungsverantwortliche aus den Mitgliedsverbänden des BDKJ und ein Mitglied des Diözesan-Caritasrates mit.

Die zentralen Botschaften der Resonanzgruppen adressieren vier Bereiche, die eng miteinander verknüpft sind und ineinander greifen.

Charismenorientierung

Die Expertinnen und Experten geben zu bedenken, dass sich das Engagement zukünftig mehr an Talenten, Begabungen und Neigungen orientieren wird und orientierten sollte (**Charismenorientierung**). Zugleich wird darauf hingewiesen, dass es Aufgabenfelder gibt, die erledigt werden müssen. Aufgrund der Vielzahl an Aufgaben und der Vielfalt der Charismen erscheint den Teilnehmenden ein „**Matching**“ zwischen Aufgaben und Charismen sehr gut möglich.

Es ist zu klären, wie neue Aufgaben entstehen und wie bisherige Aufgaben enden. Es wird in den Resonanzgruppen diskutiert, inwieweit es notwendig ist, sich **von traditionellen Aufgaben zu verabschieden**, um Zeit und Energie für neue (z.B. selbstinitiierte) Engagementangebote frei zu setzen. Die Teilnehmenden weisen darauf hin, dass Prozesse des „Abschiednehmens“ zu entwickeln bzw. weiterzuentwickeln sind. Wichtig dabei ist jedoch, dass mit den in den bisherigen Feldern engagierten Menschen sehr wertschätzend umgegangen wird.

Ansprechpersonen

Ansprechpersonen, die das Engagement und die Partizipation vor Ort koordinieren, sind unerlässlich. Diese Ansprechpersonen sollten für unterschiedliche Fragen rund um das Engagement zuständig sein. Ein Schwerpunkt bildet dabei die **Begleitung von Ehrenamtlichen**. Als Ansprechpersonen kommen unterschiedliche Personengruppen in Frage, wie bspw. pastorale Mitarbeitende, hauptamtliche Freiwilligenkoordinatorinnen und Freiwilligenkoordinatoren oder Ehrenamtliche, die einzeln oder in gemischten Teams vor Ort Unterstützung leisten.

Experimentierfreude

Die Expertinnen und Experten weisen darauf hin, dass zur Weiterentwicklung des Engagements **Offenheit und Plattformen für selbstinitiiertes Engagement** benötigt werden. Dafür braucht es einen definierten Rahmen, aber auch Ressourcen und fachliche Unterstützung.

Ehrenamtliche haben signalisiert, dass sie sich bei Veränderungen und Wandelprozessen einbringen würden. Hierzu ist ein Klima der „Experimentierfreude“ von Nöten (Toleranz und Offenheit für Neues). Die Teilnehmenden weisen darauf hin, dass Veränderungen nicht verordnet werden, sondern im Rahmen von Erprobungen ermöglicht werden sollten („Experimentierzellen“). Die Ehrenamtlichen bringen zum Ausdruck, dass diese Veränderungen von der Bistumsleitung unterstützt, gewollt und gelebt werden sollten. Weitere Papiere seien dagegen nicht notwendig.

Leitung

Die Teilnehmenden der Resonanzgruppen teilen die Einschätzung der Befragten der exemplarischen Studie, dass Beteiligung und mehr Offenheit (in Bezug auf die wichtigen Strukturen der Organisation) notwendig sind. Eng verknüpft mit dem Wunsch nach mehr Experimentierfreude ist die Forderung nach einer entsprechenden Haltung der Leitung der Erzdiözese: Sie müsse ein klares und für die Engagierten glaubwürdiges Statement abgeben, dass in den kirchlichen Handlungsfeldern eine solche Experimentierfreude ausdrücklich gewünscht sei. Zugleich sind Strukturen notwendig, die ein experimentelles Vorgehen unterstützen. Ehrenamtliche sind bereit, auch Verantwortung für Leitungs- und Koordinierungsaufgaben zu übernehmen. Wichtig ist, dass diese Aufgaben ihren Interessen entsprechen.

Die Expertinnen und Experten bestätigen die Kernerkenntnisse aus der exemplarischen Studie und pointieren diese sogar in Teilen. Es wird dringender Veränderungsdruck geäußert. Dabei geht es insbesondere um eine Neujustierung von Kompetenz-, Aufgaben- und Führungsverantwortungen sowie Handlungsbereichen, die es verstärkt Ehrenamtlichen einzuräumen gilt. Weiterhin werden notwendige Ressourcen angesprochen, die überwiegend in Form von Ansprechpersonen, aber auch in Form von materieller Ausstattung zur Realisierung vielfältiger und bunter Engagementformen und Erprobungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden sollten.

In der Kirche – d.h. in den Seelsorgeeinheiten mit ihren Gemeinden, den kategorial-pastoralen Handlungsfeldern und den caritativen Handlungsfeldern – gibt es eine „Avantgarde“, die auf Veränderung setzt und an dieser aktiv mitwirken würde. Bislang konnte sich diese „Avantgarde“ jedoch nach eigenem Empfinden nicht zufriedenstellend einbringen. Durch Austauschformate und Freiräume könnte das Potenzial genutzt werden.

5. Kernergebnisse der repräsentativen Studie

Die repräsentative Befragung erfolgte durch Telefoninterviews. Die Interviews wurden durch das Münster Research Institut (MRI) im Zeitraum vom 7. November bis zum 5. Dezember 2016 durchgeführt. Es wurden Personen über 14 Jahren befragt, die im Einzugsgebiet der Erzdiözese Freiburg wohnen. Die Stichprobe – also die Gesamtheit aller Befragten – entspricht im Hinblick auf die Merkmale Geschlechterzusammensetzung, Altersstruktur und Bildungsniveau der Gesamtbevölkerung, die im Gebiet der Erzdiözese Freiburg lebt (Grundgesamtheit) und ist damit repräsentativ.

Um zu vermeiden, dass Personen, die häufiger in der Häuslichkeit anzutreffen sind (bspw. Hausfrauen oder Hausmänner, Studentinnen/Studenten), überproportional an der Umfrage teilnehmen, wurde zunächst gefragt, welche Person im Haushalt zuletzt Geburtstag hatte und ob diese Person bereit wäre, an der Befragung teilzunehmen (last-birthday-methode). Insgesamt wurden 28.092 Haushalte kontaktiert. Von diesen Kontaktaufnahmen waren 1.568 Personen, die zuletzt im Haushalt Geburtstag hatten, bereit, an der Befragung teilzunehmen. 388 Personen bezeichneten sich weder als derzeit engagiert noch potentiell Engagement-bereit und erhielten somit keine weiteren Fragen. 177 Personen brachen das Interview zwischendurch ab. Insgesamt wurden 1.003 Interviews vollständig durchgeführt und entsprechende Datensätze generiert. Die Aussagen wurden einer Prüfung unterzogen, ob es sich bei der genannten Tätigkeit tatsächlich um (kirchliches) Engagement handelt. Nach Prüfung ergibt sich folgende Gruppenzusammensetzung:

- Derzeit nicht engagierte, aber potentiell Engagement-bereite Personen n=563
- Derzeit engagierte Personen, die nicht unter dem Dach der Kirche aktiv sind n=311
- Derzeit engagierte Personen, die primär unter dem Dach der Kirche aktiv sind n=129

Die Befragten

Insgesamt engagieren sich auf dem Gebiet der Erzdiözese Freiburg 31,6% der Bevölkerung über 14 Jahre in irgendeinem Engagementfeld regelmäßig und verlässlich („Haben Sie sich in den letzten **vier Wochen** ehrenamtlich oder freiwillig in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt, einem Verband, einer Gruppe oder einer sonstigen Vereinigung engagiert?“). Von diesen führen 9,3% ein Engagement unter dem Dach der Kirche durch. Das Engagementpotenzial ist groß: 40,5% äußern eine Absicht, sich zukünftig zu engagieren. Dabei sind sich unter den Engagementbereiten 18,3% „sehr sicher“, dass sie sich zukünftig engagieren werden. Die restlichen 81,7% geben an, sie würden sich „gegebenenfalls“ einbringen (vgl. Abbildung 6).

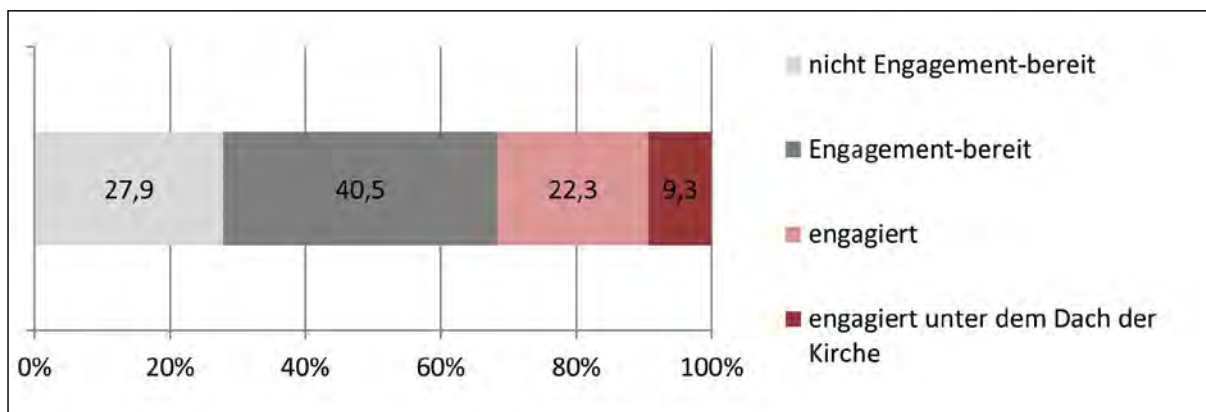


Abbildung 7: Engagementquoten
Quelle: eigene Darstellung
IfaS, nicht Engagement-bereit n=388, Engagement-bereit n=563; Engagiert n=311, Engagiert/Kirche n=129

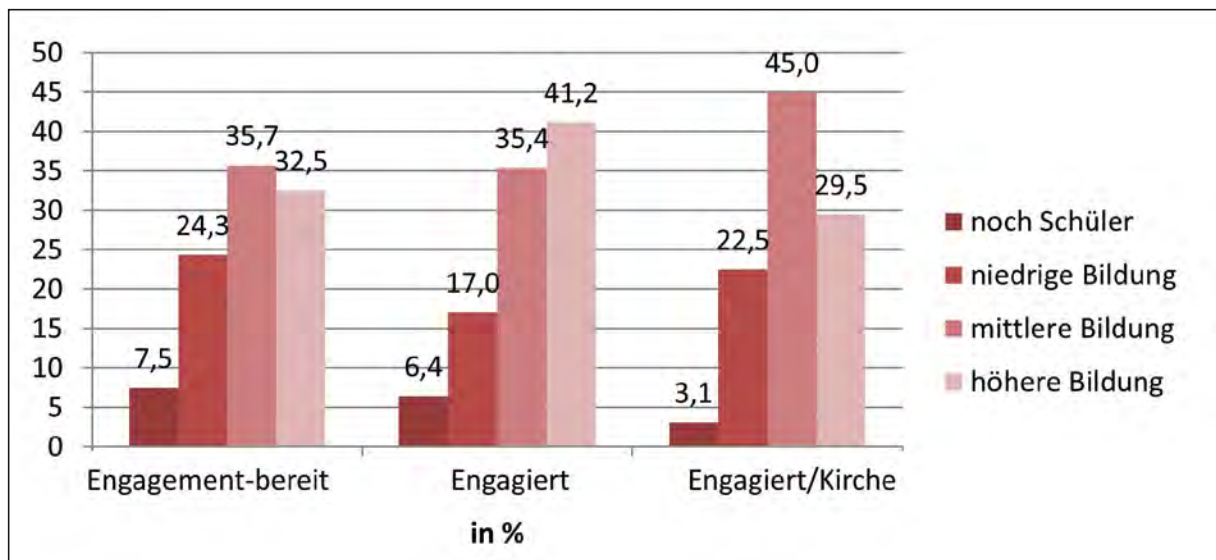
Bei den Engagierten, die in irgendeiner Form unter dem Dach der Kirche aktiv sind, sind auch Personen dabei, die dies bspw. bei der evangelischen oder einer anderen Kirche tun. Betrachtet man lediglich Personen, die sich unter dem Dach der katholischen Kirche, also in den Strukturen der Erzdiözese einbringen, sind es 69,8% der kirchlich Engagierten bzw. 6,47% der über 14-jährigen im Gebiet der Erzdiözese Freiburg.⁹ Hochgerechnet auf die Einwohnerzahl der betrachteten Landkreise engagieren sich damit knapp 318.000 Personen verlässlich und regelmäßig in den Strukturen der Erzdiözese Freiburg.

Frauen bilden unter den kirchlich Engagierten die Mehrheit. 56,6% der Engagierten unter dem Dach der Kirche sind weiblich. Zum Vergleich: Bei der anderen Gruppe von Engagierten beläuft sich der weibliche Anteil auf 47,9%, ähnlich wie bei der Gruppe der Engagement-bereiten (49,4%).

Engagierte (MW=51), die sich unter dem Dach der Kirche einbringen, sind signifikant älter als andere Engagierte (MW=46) und als Engagement-bereite Personen (MW=42; ANOVA $p=0,000$).

Befragungsteilnehmende mit höheren Bildungsniveaus sind unter den Engagierten häufiger anzutreffen als unter Engagement-bereiten Personen. Befragungsteilnehmende mit mittleren Bildungsniveaus sind unter den Engagierten, die sich unter dem Dach der Kirche einbringen, häufiger anzutreffen als unter den Engagement-bereiten (vgl. Abbildung 7). Anders formuliert: Im kirchlichen Bereich ist der oft konstatierte „Bildungs-Bias“ (Personen mit höheren Bildungsabschlüssen sind im Engagement deutlich über-, Personen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen deutlich unterrepräsentiert, vgl. Simonson u.a. 2016, S. 19) weniger ausgeprägt als in den übrigen Engagementfeldern; hier bieten sich Engagementmöglichkeiten für Personen mit unterschiedlichen Bildungsniveaus. In dieser Gruppe sind am häufigsten Personen mit mittleren Bildungsniveaus, d. h. Personen, die einen Schul- und Ausbildungsabschluss erlangt haben. 22,5% der Engagierten, die in irgendeiner Weise bei der Kirche aktiv sind, sind dem niedrigeren Bildungsniveau zuzuzählen.

Abbildung 8:
Bildungsniveaus
nach Schulab-
schlüssen und
Gruppen
Quelle:
eigene
Berechnungen
IfaS,
Engagement-
bereit n=563;
Engagiert
n=311,
Engagiert/
Kirche n=129



⁹ Ein Befragter hat keine Angabe zum kirchlichen Engagement-Träger angegeben.

Engagierte, die sich bei der Kirche einbringen, bezeichnen sich selbst als eher religiös. Damit unterscheiden sie sich signifikant sowohl von Engagierten in anderen Feldern als auch von Engagement-bereiten Personen (ANOVA $p=0,000$). Auch in allen anderen Fragen zur Religiosität weichen die Selbsteinschätzungen von Engagierten, die unter dem Dach der Kirche aktiv sind, signifikant von den anderen Betrachtungsgruppen ab (vgl. Abbildung 8). Während Engagement-bereite und Engagierte, die außerhalb der Kirche aktiv sind, ähnliche religiöse Einstellungen und Verhaltensweisen aufweisen, sind Engagierte, die sich unter dem Dach der Kirche einbringen, religiöser und leben auch im Alltag eher nach religiösen Geboten.

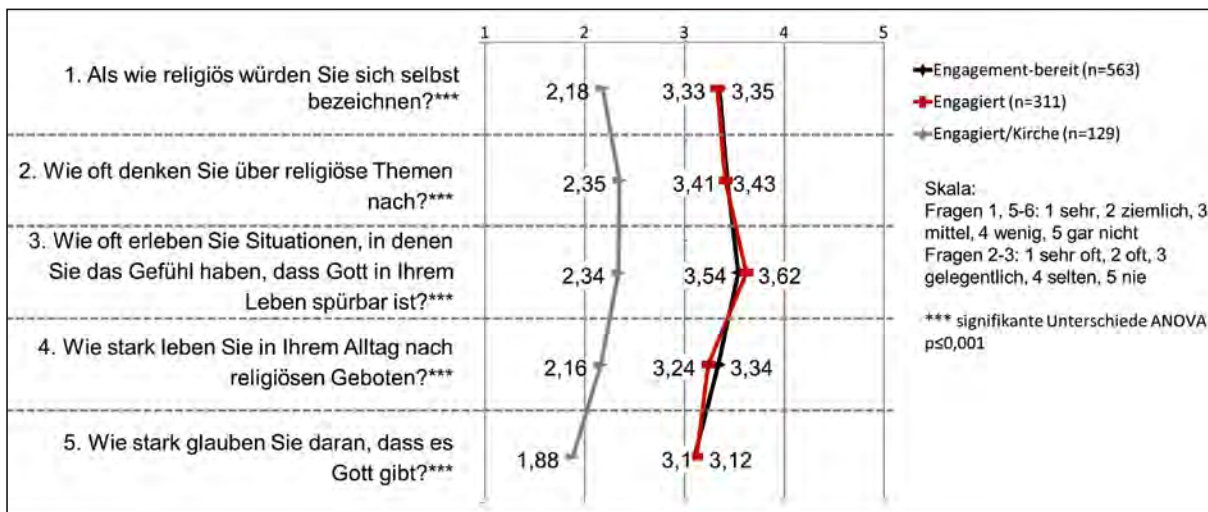


Abbildung 9:
Religiosität
Quelle:
eigene
Darstellung
IfaS

Die Erzdiözese Freiburg ist ein wichtiger, von vielen Menschen genutzter Ort von Engagement. Personen, die sich unter dem Dach der Kirche engagieren, sind eher weiblich, älter als andere Engagierte und als Engagement-bereite Personen und stammen aus unterschiedlichen Bildungsmilieus. Zudem sind sie signifikant religiöser als Engagierte, die sich anderswo einbringen, oder Engagement-bereite Personen.

Ergebnisse zu den Betrachtungsperspektiven

Auch hier orientiert sich die Ergebnisdarstellung an den vier grundlegenden Betrachtungsperspektiven der Studie (vgl. Abbildung 1).

Perspektive Menschen: Lebensstiltypologien

Um die Betrachtungsgruppen besser beschreiben zu können, werden neben sozio-demographischen Angaben (Alter, Geschlecht und Wohnort) sowie Fragen zur Religiosität auch Ansichten zur Lebensführung gestellt (vgl. Otte 2005, 2013). Dabei werden zwei Betrachtungsperspektiven berücksichtigt:

- Das **Ausstattungs-niveau** beschreibt zum einen das Vorhandensein von Geld aber auch von Zeit, um das Geld für eine bestimmte Lebensführung einsetzen zu können. Geld und Zeit ermöglichen jedoch unterschiedliche Formen des Einsatzes – es kann gleichermaßen für

einen Besuch im Theater oder in einem Freizeitpark ausgegeben werden. Aus diesem Grund umfasst das Ausstattungsniveau neben der ökonomischen Komponente auch das Bildungskapital (Otte 2005, S. 453).

- Die Betrachtungsperspektive **Modernität/biographische Perspektive** umfasst ebenfalls zwei Facetten. Zum einen historische Umstände, die einen Einfluss auf die eigene Lebensführung besitzen. So macht es bspw. einen Unterschied, welche politischen Ereignisse, wirtschaftlichen Krisen oder Hochzeiten bzw. technologischen Fortschritte Personen miterlebt haben (Modernität). Zum anderen ist die biographische Perspektive bedeutsam, die den Lebensverlauf wiedergibt.

Zu beiden Betrachtungsperspektiven werden den Befragten Aussagen vorgelesen, denen sie voll und ganz zustimmen (1), ablehnen (4) oder mit den dazwischenliegenden Werten ihr Urteil abstufen können. Die Antworten werden für jede Betrachtungsperspektive zu Summenindizes zusammengefasst. Je nachdem, welchen Wert die Befragten in beiden Dimensionen haben, werden sie einer der neun Lebensführungstypen nach Otte (2005, vgl. Tabelle 18) zugeordnet.

Abbildung 10:
Lebensstil-
typologien
Quelle:
eigene
Darstellung IfaS
in Anlehnung
an Otte 2013,
S. 544; Enga-
gement-bereit
n=552, Enga-
giert n=305,
Engagiert/
Kirche n=127

Ausstattungsniveau			Lebensstiltypologien Engagement-bereit Engagiert Engagiert in Kirche
gehoben (3-4)	Konservativ Gehobene 4,9% 4,6% 3,1%	Liberal Gehobene 12,5% 11,8% 8,7%	
mittel (2,01-2,99)	Konventionalistinnen/ Konventionalisten 14,7% 15,1% 18,1%	Aufstiegsorientierte 27% 30,5% 32,3%	
niedrig (1-2)	Traditionelle Arbeiterinnen/Arbeiter 15,8% 17,7% 24,4%	Heimzentrierte 9,4% 8,5% 7,1%	
	traditional/ biographische Schließung (1-2)	teilmodern/ biographische Konsolidierung (2,01-2,99)	Modernität biographische Perspektive modern/ biographische Offenheit (3-4)

75% der **Engagierten, die sich unter dem Dach der Kirche einbringen**, verteilen sich auf drei Lebensführungstypen:

- Aufstiegsorientierte (32,3%)
- traditionelle Arbeiterinnen/Arbeiter (24,4%)
- Konventionalistinnen/Konventionalisten (18,1%)

Die Aufstiegsorientierten haben solide Berufskarrieren und sind damit zufrieden. Sie sind interessiert am Mainstream und moderner Freizeitkultur. Demgegenüber zeichnen sich die

traditionellen Arbeiterinnen und Arbeiter durch eine praktische Nähe und Bescheidenheit sowie Vorlieben zu traditionellem Kulturgut aus. Die Konventionalistinnen/Konventionalisten haben Ähnlichkeiten mit den traditionellen Arbeiterinnen und Arbeitern in Bezug auf Modernität und biographische Perspektive. Beide bevorzugen traditionelle Lebensweisen, leben nach konservativ-religiöser Moral und bevorzugen die häusliche Idylle. Während die traditionellen Arbeiterinnen und Arbeiter über ein geringeres Ausstattungsniveau verfügen, besitzen die Konventionalistinnen/Konventionalisten ein mittleres analog zu den Aufstiegsorientierten.

Wie ist es bei den Engagierten außerhalb von Kirche? Auch diese sind vorrangig dem Typ Aufstiegsorientierte (30,5%), traditionelle Arbeiterinnen/Arbeiter (17,7%) und Konventionalistinnen/Konventionalisten (15,1%) zuzuordnen. Hier gibt es folglich Analogien zu den Engagierten, die sich unter dem Dach der Kirche einbringen. Zu den drei Typologien lassen sich aber nur 63,3% der Engagierten zuordnen. Unterschiede bestehen also dahingehend, dass Engagierte außerhalb der Kirche auch in allen anderen Lebensstiltypologien sichtbar vertreten sind. So weisen bspw. 11,5% der Engagierten, die sich an anderen Orten einbringen, Traditionen des Bildungsbürgertums auf, streben nach beruflicher Selbstverwirklichung und verspüren einen Sinn für Authentizität (Lebensführungsstil liberal Gehobene).

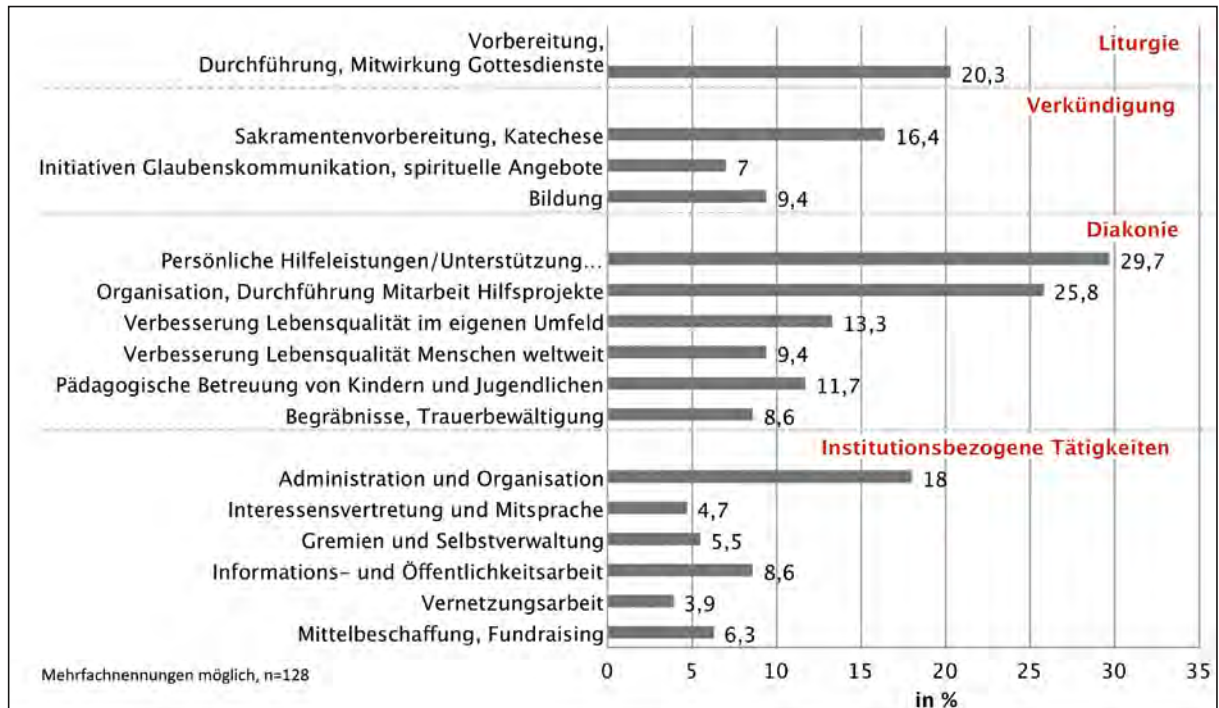
Auch **Engagement-bereite Personen** sind am häufigsten unter den Aufstiegsorientierten (27%), den traditionellen Arbeiterinnen/Arbeitern (15,8%) und den Konventionalistinnen/Konventionalisten (14,7%) zu finden. Über die Hälfte der Engagement-bereiten Personen (57,5%) lebt somit nach ähnlichen Mustern, wie es die Mehrheit der Engagierten tut, die unter dem Dach der Kirche aktiv ist. Engagement-bereite Personen verfolgen jedoch auch andere Lebensweisen, wie bspw. einen liberal gehobenen Lebensstil (12,5%) eine hedonistische, innovative, gegenwartsbezogene, genuss- und konsumorientierte Lebensweise (Hedonistinnen/Hedonisten 7,8%) oder gehören der eher kulturell orientierten, akademischen Avantgarde (Reflexive 5,6%) an.

Engagierte, die sich unter dem Dach der Kirche einbringen, leben überwiegend nach den drei Lebensführungsstilen Aufstiegsorientierte, traditionelle Arbeiterinnen/Arbeiter und Konventionalistinnen/Konventionalisten. Engagierte, die an anderen Orten aktiv sind und insbesondere Engagement-bereite Personen sind zwar ebenfalls überwiegend diesen drei Lebensstiltypologien zuzuordnen, sind jedoch auch in Lebensführungstypologien vertreten, denen Personen mit höheren kulturellen und ökonomischen Ausstattungsniveau und moderneren Lebenssichten angehören.

Perspektive Tätigkeiten: *Vielfalt unterschiedlicher Tätigkeiten*

Welche Tätigkeiten übernehmen Engagierte unter dem Dach der Kirche? Die Ergebnisse zeigen: Es geht um unterschiedlichste Tätigkeiten mit einem deutlichen Schwerpunkt im diakonischen Bereich (z.T. neben weiteren Engagements in anderen Bereichen) (vgl. Abbildung 9). Das Handlungsfeld Verkündigung ist der zweitgrößte Tätigkeitsbereich. Sakramentenvorbereitung und Katechese werden in der Gesamtschau aller Tätigkeiten jedoch eher seltener übernommen. Ca. jeder sechste kirchlich Engagierte bringt sich regelmäßig bei der Vorbereitung von Taufen, Erstkommunion und Firmung ein. Fast jeder fünfte kirchlich Engagierte bringt sich bei der Vorbereitung, der Durchführung und Mitwirkung von bzw. bei Gottesdiensten ein. Institutionelle Aufgaben werden meist in Kombination mit anderen Tätigkeitsschwerpunkten durchgeführt. Für keinen der Engagierten, die sich unter dem Dach der Kirche einbringen, ist dies das einzige Tätigkeitsfeld.

Abbildung 11:
Tätigkeits-
bereiche von
Engagierten,
die unter dem
Dach der
Kirche aktiv
sind
Quelle:
eigene
Darstellung
IfaS



Engagierte übernehmen unter dem Dach der Kirche vielfältige Tätigkeiten. Dabei kristallisiert sich das diakonisches Tätigkeitsfeld als Schwerpunkt heraus: Engagement unter dem Dach der Kirche ist ein stark sozial geprägtes Engagement.

Perspektive Organisation: Einschätzungen zum Engagement unter dem Dach der Kirche

Wie steht es mit der Bereitschaft derjenigen, die derzeit nicht unter dem Dach der katholischen Kirche engagiert sind, dies möglicherweise künftig zu tun? Fast ein Drittel der Engagement-bereiten Personen (32%) und 24,5% der bereits an anderen Orten aktiven Engagierten könnten sich vorstellen, auch unter dem Dach der katholischen Kirche aktiv zu werden. Zählt man die Unschlüssigen dazu, so erhöht sich die Zahl deutlich: 60,8% der Engagement-bereiten Personen könnten sich sicher oder vielleicht vorstellen, bei der katholischen Kirche aktiv zu werden. Bei den bereits aktiven Engagierten sind es etwas mehr als die Hälfte (51,6%), für die ein Engagement unter dem Dach der katholischen Kirche nicht ausgeschlossen scheint (vgl. Abbildung 10). Personen, die sich vorstellen können, bei der katholischen Kirche aktiv zu werden, sind mehrheitlich Katholikinnen und Katholiken: In beiden betrachteten Gruppen gehören über die Hälfte derjenigen Personen, die sich bei der katholischen Kirche einbringen würden, auch der katholischen Glaubengemeinschaft an. Das sind prozentual deutlich mehr Katholikinnen und Katholiken als in den jeweiligen Teilstichproben. Ungeachtet dessen gibt es auch Personen, die nicht einer katholischen Glaubengemeinschaft angehören, sich aber dennoch bei der katholischen Kirche engagieren würden. Dies trifft auf 47,7% der Engagement-bereiten und auf 42,4% der bereits Engagierten zu.

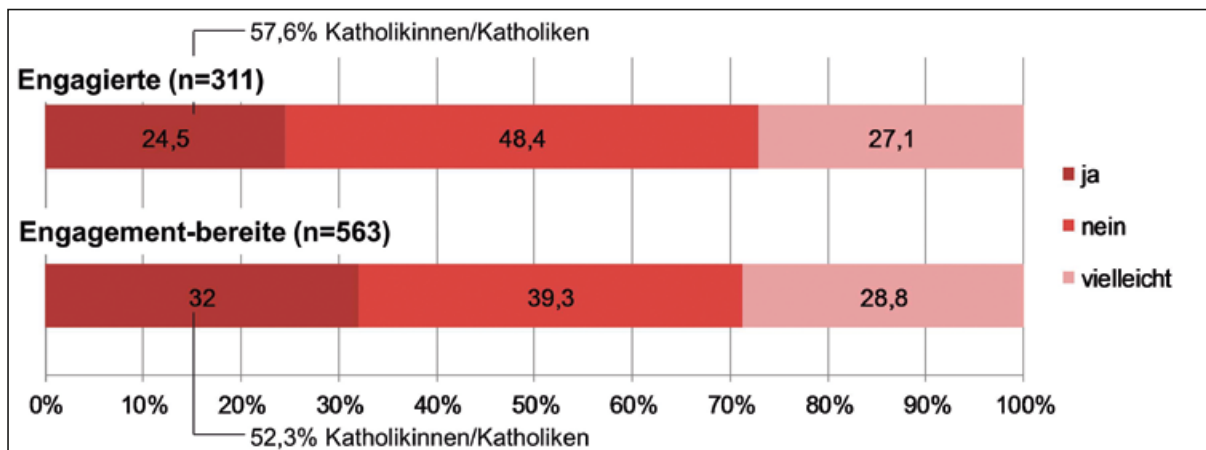


Abbildung 12:
Einschätzungen
zum Engage-
ment unter
dem Dach der
katholischen
Kirche
Quelle:
eigene
Darstellung
IfaS

Über die Hälfte der Engagement-bereiten Personen, die sich bei der Kirche (sicher oder vielleicht) einbringen würden, würden am ehesten als Mitglied einer Gruppe aktiv werden (55,6%). 46,1% würden ihre helfende Hand anbieten. Niedrigschwellige Einstiegsformen werden präferiert. Aber auch administrative und organisatorische Aufgaben, die gemacht werden müssen, würden 40% der zu einem Engagement unter dem Dach der Kirche bereiten Personen übernehmen. 42,2% würden Verantwortung tragen, bspw. indem sie eine Gruppe leiten (27,2%) oder sogar ein Leitungsamt/Vorstandsfunktion übernehmen (15%). Bereits engagierte Personen würden sogar noch häufiger eine Gruppe leiten (30,7%), wären jedoch überwiegend an einer aktiven Rolle innerhalb einer Gruppe interessiert.

Eine Vielzahl bereits Engagierter und Engagement-bereiter Personen kann sich vorstellen, ein Engagement unter dem Dach der katholischen Kirche auszuführen. Dabei handelt es sich teilweise um Personen mit anderen sozialen Hintergründen, religiösen Prägungen und anderen Lebensführungsstilen als bei den Personen, die bislang unter dem Dach der Kirche aktiv sind. Die potenziellen Engagierten würden sich vor allem dann einbringen, wenn sie niedrigschwellige Zugangswege vorfinden würden.

Perspektive Menschen: Faktoren zur Gewinnung von neuen Engagierten

Woran liegt es, dass Personen ihre Engagementbereitschaften nicht in die Tat umsetzen? Um dieser Frage nachzugehen, sollten Befragte mit Engagementbereitschaft mitteilen, worauf es ihnen ankäme, damit sie sich engagieren. 57,5% der Engagement-bereiten Personen geben an, dass sie keine Zeit zur Verfügung haben, um sich zu engagieren. Dabei hat die fehlende Zeit für ein Engagement bei 33,7% berufliche Gründe, bei 23,4% familiärer Gründe. Die fehlende Zeit ist somit eine der wichtigsten Komponenten, die eine Engagementaufnahme verhindert.

Neben der Zeit spielt das Thema, für das die Engagierten sich einbringen würden, eine Rolle (53,3%). Engagement-bereite Personen, die sich vorstellen können, sich unter dem Dach der Kirche zu engagieren, würden sich einbringen bei

- persönlichen Hilfeleistungen und der Unterstützung bedürftiger Menschen (33%)¹⁰,
- der Organisation und Umsetzung von Hilfs- und Unterstützungsprojekten (22,3%),
- Arbeiten, welche die Lebensqualität im eigenen Umfeld verbessern (20,3%) sowie
- der pädagogischen Betreuung von Kindern (29%).

41,4% der Engagement-bereiten Personen geben an, dass die anderen Gruppenmitglieder ausschlaggebend sind, ob man ein Engagement aufnimmt oder nicht. Die Annahme, dass man sich bei einem Engagement verbindlich einbringen müsste, schreckt 27,9% der Engagement-bereiten von einer Engagementsaufnahme ab. Engagement-bereite Personen schätzen daher zeitlich flexible Engagementangebote (MW=1,77) und begrenzte Einsätze (MW=2,15). 22,9% fühlen sich den Aufgaben nicht gewachsen.

Fehlende Zeit ist ein wesentlicher Hinderungsgrund, der gegen die Aufnahme eines Engagements spricht. Einerseits, weil die Engagement-bereiten Personen Zeitkonkurrenzen zu Beruf und Familie sehen. Andererseits, weil sie mit Engagement zeitaufwendige, verpflichtende und langfristige Tätigkeiten verbinden.

Attraktive Themen für ein Engagement unter dem Dach der Kirche sind u.a. die persönliche Unterstützung bedürftiger Menschen, die Betreuung von Kindern, die Verbesserung der Lebensqualität im eigenen Umfeld.

Perspektive Organisation: *Gunstfaktoren zur Gewinnung und Bindung von Engagierten*

Das Image der Organisation, die Engagementmöglichkeiten bietet, ist mit ausschlaggebend für die Aufnahme und Weiterführung eines Engagements. Die Identifikation mit den Werten des Trägers ist für alle Befragungsteilnehmenden mindestens wichtig (Engagement-bereite: MW=1,71)¹¹, wenn nicht sogar sehr wichtig (Engagierte: MW=1,46; Engagierte/Kirche: MW=1,4). Dabei ist es besonders bedeutsam, ob die Organisation Freiräume schafft, damit Engagierte ihre Ideen und Vorstellungen einbringen und umsetzen können (Engagement-bereite: MW=2,07; Engagierte: MW=1,78; Engagierte/Kirche: MW=1,81).

Engagierte, die sich unter dem Dach der Kirche einbringen, legen zudem großen Wert darauf, dass die Menschen, mit denen sie ihr Engagement gemeinsam ausführen, nach ähnlichen Werten und Prinzipien leben (Engagierte/Kirche: MW=1,57). Die örtliche Erreichbarkeit einer Organisation, die Engagementmöglichkeiten bietet, nimmt in der Gesamtschau einen weiteren wichtigen Stellenwert ein (Engagement-bereit: MW=1,94; Engagiert: MW=1,97; Engagiert/Kirche: MW=1,78).

Ein wertschätzenden Umgang zwischen Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen wird von den Engagierten als fundamental erachtet (Engagiert: MW=1,64, Engagiert/Kirche: MW=1,51). Hauptberufliche könnten maßgeblich zur Engagementförderung beitragen durch

¹⁰ Mehrfachnennung möglich n=176.

¹¹ Skala: 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „überhaupt nicht wichtig“.

- fachliche Unterstützung (Engagierte: MW=1,8; Engagierte/Kirche: MW=1,86),
- einen intensiven Informationsaustausch zwischen Hauptberuflichen und Engagierten (Engagierte: MW=1,84; Engagierte/Kirche: MW=1,81),
- Mitsprache und Mitbestimmung in der Organisation (Engagierte: MW=2,07; Engagierte/Kirche: MW=2,28),
- Anerkennung der Tätigkeit (durch hauptberufliche Personen) (Engagierte: MW=2,02; Engagierte/Kirche: MW=1,99).

Die Organisation und die Menschen, die sich in der Organisation einbringen (Ehrenamtliche und Hauptberufliche), deren Werte und Vorstellungen sind maßgeblich dafür, wo sich potenzielle Engagierte einbringen würden. Dies gilt auch für die Weiterführung eines Engagements. Weitere Gunstfaktoren sind ein wertschätzender Umgang zwischen Hauptberuflichen und Engagierten, Mitspracheräume und lokale Engagementangebote.





6. Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen

Die exemplarische Studie zeigt: Es gibt unter dem Dach von Kirche (nach wie vor) eine Gruppe hoch engagierter Ehrenamtlicher, die klare Vorstellungen für künftiges Engagement im kirchlichen Bereich haben, offen sind für Wandel und dazu auch einen Beitrag leisten würden, die aber auf entsprechende, für sie glaubwürdige Signale der Leitung warten. Sie wünschen v.a. Rückendeckung und förderliche Rahmenbedingungen für Versuche mit neuen, vielfältigen und selbstbestimmten Engagement-Formaten. Diese „Erprobungsräume“ für Veränderungen und neue Wege sollen an der Basis der verschiedenen Handlungsfelder und nah an den Lebenswelten der Menschen angesiedelt sein (dezentral und bottom up), während Grundsatzpapiere oder seitens der Leitung implementierte Master-Strategien (zentral und top down) als nicht zielführend bewertet werden.

Die repräsentative Studie bildet ab, dass die katholische Kirche im Bereich der Erzdiözese Freiburg nicht nur aktuell ein von vielen Menschen akzeptierter und genutzter Engagementort ist, sondern es auch potentiell für eine große Zahl von Engagement-bereiten sein könnte. Wenn die Bedingungen stimmen, könnten dabei auch bislang in Kirche unterrepräsentierte (Lebensstil-) Gruppen einen Zugang finden. Wichtige Faktoren sind zeitliche befristete, wohnortnahe Engagementmöglichkeiten, die von kompetenten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern verlässlich begleitet werden, Mitgestaltung erlauben und Werte-kompatibel sind. Aktuell wie perspektivisch ist Kirche v.a. als Ort sozialen bzw. diakonischen Engagements attraktiv.

Die folgenden Handlungsempfehlungen basieren auf diesen Ergebnissen, den Erkenntnissen aus den Resonanzgruppen und den Impulsen aus der Lenkungsgruppe. Die erhobenen und verdichteten Ergebnisse ermöglichen die Ableitung empirisch gesicherter und lebensnaher Handlungsempfehlungen. Anknüpfend an die forschungsleitende Fragestellung werden Handlungsempfehlungen in Form „notwendiger Weichenstellungen“ formuliert.

Es hat sich herauskristallisiert, dass zunächst „Basisweichenstellungen“ notwendig sind, die grundsätzliche Aspekte adressieren. Hat sich die Erzdiözese für diese Basisweichen entschieden, können „Rahmenweichen“ gestellt werden. Die zu den Weichenstellungen skizzierten Handlungsempfehlungen sind an dieser Stelle exemplarisch zu verstehen und umreißen die möglichen Themen, die auf den entsprechenden Ebenen, insbesondere aber nah an den Lebenswelten der Menschen und den lokalen Sozialräumen, bearbeitet werden können. Für diesen dezentral durchgeführten, aber sehr wohl zentral organisierten Prozess sollte die Erzdiözese entsprechende Ressourcen zur Verfügung stellen.

Basis-Weichenstellungen

- I. Die Grundentscheidung treffen für eine offene Kirche, die an vielen Orten und in vielen Feldern Engagement-Räume bietet für unterschiedliche Menschen „guten Willens“ mit vielfältigen Ideen, Bereitschaften, Motiven, Lebenssituationen und Lebensentwürfen (statt ausschließlich auf eine kleine Gruppe von Menschen zu setzen, die eng definierten Vorstellungen von Kirchlichkeit entspricht).
- II. In der Erzdiözese Freiburg einen Prozess zu „Weichenstellungen für Engagement am Ort“ auf den Weg bringen, der viele beteiligt, dezentral durchgeführt und zentral organisiert wird und im Wesentlichen darin besteht, vielfältige Erprobungen an verschiedensten kirchlichen Orten anzustoßen und in einen gemeinsamen Lern- und Entwicklungsprozess zu bringen (statt ein Master-Konzept zentral zu entwickeln und top down zu implementieren).

Handlungsempfehlungen:

- Unter Nutzung der Studienergebnisse kleinräumige Strategieentwicklungsprozesse an vielen verschiedenen kirchlichen Orten anstoßen und diese Prozesse in ein gemeinsames Lern- und Entwicklungsnetzwerk zusammenführen.
- Die Erprobungen mit personellen und finanziellen Ressourcen, Know-how und auch hauptamtlicher Begleitung unterstützen.

Rahmen-Weichenstellungen

1. Unterschiedliche religiöse, soziale und kulturelle Prägungen von Engagement wahrnehmen, akzeptieren, wertschätzen und unterstützen (statt nur weniger, traditionell dominanter und/oder im engeren Sinne kirchen-konformer Ausprägungen).

Handlungsempfehlungen:

- Gezielt versuchen, durch neue Themen, neue Formate und neue Zugangsweisen Menschen aus Lebensstilgruppen zu gewinnen, die in den kirchlichen Handlungsfeldern bislang unterrepräsentiert sind. Notwendige (finanzielle, sachliche und personelle) Ressourcen für die Gewinnung und Bindung von Engagierten von bislang in den kirchlichen Feldern unterrepräsentierten Personengruppen (z.B. Menschen mit modernen Lebensstilen, Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen in posttraditionalen Familienkonstellationen usw.) einsetzen.
 - Tätigkeiten so (weiter)entwickeln, dass sie auch für jüngere Engagierte interessant sind.
 - Gezielt dafür sorgen, dass Menschen mit niedriger und mittlerer Bildung auch weiterhin in kirchlichen Handlungsfeldern Engagementorte vorfinden.
 - Bei der Bindung von Engagierten die „religiöse Berufung“ nicht in den Vordergrund stellen, sondern im zweiten Schritt und „diskret“ zum Thema machen. Konzepte für eine solche Rahmung und Fundierung von Engagement aus dem Glauben als zweiten Schritt entwickeln.
2. Die Engagierten ausdrücklich ermutigen, an der Basis mit neuen Engagementformen und Engagementinhalten zu experimentieren und ihnen den Freiraum und die Rückendeckung dafür geben (statt sie zu kontrollieren oder zu versuchen, Konzepte zentral zu entwickeln und top down zu implementieren).

Handlungsempfehlungen:

- „Erprobungsorte“ für neue Engagementformen und Engagementinhalte entwickeln und unterstützen (auch selbstinitiierte Formen des Engagements) und zwar mit einem von der Leitung gesteckten Rahmen. Notwendige Ressourcen dafür zur Verfügung stellen, für die Auswertung und Evaluation sorgen, Öffentlichkeit herstellen und so Wissenstransfer gewährleisten.
 - Seitens der Leitung (auf verschiedenen Ebenen) klar zum Ausdruck bringen, dass man den Engagierten etwas zutraut und Engagierten auch dann Rückendeckung geben, wenn sie in ihrer Pioniersituation scheitern sollten.
3. Akzeptieren, dass oft neue Engagementideen und -formen neben bzw. an Stelle von traditionellen Formen entstehen (neue Menschen mit neuen Ideen in neuen Formen), und die Engagierten beim Wandel unterstützen (statt mit allen Kräften versuchen, „Altes“ zu erhalten).

Handlungsempfehlungen:

- Vermehrt überschaubare, von Umfang und Dauer her begrenzte bzw. flexible Engagementmöglichkeiten (z.B. projektorientierte Formen) entwickeln und anbieten, insbesondere als Weg für einen niedrighwelligen Einstieg ins Engagement, der eine positive Ersterfahrung ermöglicht.

- Akzeptieren, dass oft „Neues“ neben „Altem“ entsteht (neue Menschen mit neuen Ideen in neuen Formen) und dieses irgendwann ablöst; dass in der heutigen Gesellschaft keineswegs die Regel ist, dass „Altes“ sich von selbst erneuert.
 - Eine Kultur des „würdigenden Abschieds“ von Aufgaben und Formaten, die keine Zukunft mehr haben, entwickeln und praktizieren.
 - Die verschiedenen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für Engagierte befähigen, eine solche kritische Sichtung bestehender Aufgaben und eine solche Beendigungskultur umzusetzen.
- 4. Primär von den Lebenswelten und den Themen der Menschen in den lokalen Sozialräumen her denken und handeln (statt primär von vorgegebenen Themen, übergeordneten Strukturen und segmentierten Handlungsfeldern).**

Handlungsempfehlungen:

- Die Themen aufgreifen, die aus den Lebenswelten der Menschen vor Ort heraus entstehen (i.S. von „Zeichen der Zeit“) und hierzu Engagement ermöglichen.
 - Dafür Sorge tragen, dass es in den verschiedenen kirchlichen Handlungsfeldern kleinräumige, in überschaubaren Sozialräumen verankerte Netze von Ansprechpersonen für (potentiell) Engagierte gibt.
- 5. Dezentrale Strukturen und Prozesse stärken und vernetzen (statt forcierter Zentralisierung und Auflösung dezentraler Strukturen).**

Handlungsempfehlung:

- Eine Vielfalt kirchlicher Orte, die zugleich eine Vielfalt von Andockstellen für (potentielle) Engagierte bietet, gewährleisten.
- 6. Die verschiedenen kirchlichen Handlungsfelder – territorial verfasste Gemeinden, andere pastorale Orte und den Bereich der Caritas – konsequent im Zusammenhang in den Blick nehmen (statt segmentiert bzw. versäult).**

Handlungsempfehlungen:

- Systematisch die Vernetzung von Engagierten und Hauptberuflichen quer zu verschiedenen Handlungsfeldern und insbesondere den Austausch zu gelungener Engagementpraxis fördern.
 - Das sowohl bei derzeit als auch bei potentiell Engagierten bestehende hohe Interesse gerade an den diakonischen Handlungsfeldern von Kirche aktiv nutzen.
 - Sich zu den diakonischen Handlungsfeldern als Kernorten von Kirche bekennen und die Differenzierung „Kirche und Caritas“ endgültig hinter sich lassen.
- 7. Bei der Gewinnung und Bindung von Engagierten eine Balance von Aufgaben- und Charismen-Orientierung finden (statt primär zu erledigende Aufgaben, für die dringend Menschen gesucht werden, in den Vordergrund zu stellen).**

Handlungsempfehlungen:

- In den verschiedenen kirchlichen Handlungsfeldern Strukturen vorsehen, die eine solche Balancierung möglich machen („strukturierte Offenheit“) und eine entsprechende Kultur pflegen.
- Freiraum schaffen für eigene Ideen, der „Energie“ der (potentiell) Engagierten folgen.
- Konsequent vermeiden, dass Engagierte als „Lückenbüßer“ für wegbrechende hauptamtliche Kapazitäten eingespannt werden.

8. Gewährleisten, dass für die Engagierten verlässlich Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner da sind, die über den Auftrag, die Kompetenz/Qualifikation und die (zeitlichen, sachlichen und finanziellen) Ressourcen verfügen, Menschen in ihrem Engagement aktiv und subsidiär zu fördern (statt es dem Zufall zu überlassen, ob Engagierte Ansprechpartnerinnen/Ansprechpartner finden oder nicht).

Handlungsempfehlungen:

- Ansprechpartnerinnen/Ansprechpartner zur Verfügung stellen, die Engagierte fachlich unterstützen, für Informationsaustausch sorgen und die Tätigkeiten der Engagierten anerkennen und wertschätzen.
- „Förderung Engagierter“ als verbindlichen Baustein der Aufgabenbeschreibungen (Stellenbeschreibungen) aller pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Priester, Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten, Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten) definieren und als verbindliches Element in die Ausbildung aller neuen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufnehmen.
- Für alle pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsprechende Weiterbildungen (einschließlich Informationen über die Entwicklungen des Engagements) anbieten.
- Ehrenamtliche aus allen Handlungsfeldern als „Engagement-Mentorinnen/Engagement-Mentoren“ bzw. „Engagement-Botschafterinnen/Engagement-Botschafter“ gewinnen, über ein entsprechendes Weiterbildungsangebot qualifizieren und innerhalb eines Netzwerks einsetzen.
- Experimentell das neue Professionalitätsprofil „Freiwilligen-Koordinatorin/Freiwilligen-Koordinator“ in den verschiedenen kirchlichen Handlungsfeldern erproben.
- Für die verschiedenen kirchlichen Handlungsfelder in Praxisprozessen Konzepte entwickeln, die das Zusammenspiel der o.g. Bausteine strukturieren.
- Über „Brückenpersonen“ (die es zu identifizieren, gewinnen und unterstützen gilt) und geeignete Projekte gezielt Brücken zu migrantischen Communities bauen, insbesondere zu den sog. „muttersprachlichen Gemeinden“.

9. Die auf Basis langjähriger Praxis allgemein anerkannten Standards guter Engagementförderung in allen kirchlichen Handlungsfeldern endlich systematisch umsetzen (statt die Umsetzung den jeweiligen Gegebenheiten/Zufall zu überlassen).

Handlungsempfehlungen:

- Neue Engagierte in angemessener Weise in ihre Aufgabe einführen; d.h. in einer Form und in einem Umfang, die sowohl dem Charakter der Aufgabe als auch den Möglichkeiten der Engagierten entsprechen.
- Kostenfreie Weiterbildungen anbieten, deren Inhalte unter Beteiligung von Engagierten entwickelt werden.
- Mitbestimmung in der Gesamtorganisation und Mitbestimmung in den Tätigkeiten und Handlungsfeldern ermöglichen.
- Bürokratiearm für die Gewährleistung der von den diözesanen Rahmenrichtlinien vorgesehenen Rahmenbedingungen sorgen (Fahrtkostenerstattung, Kostenübernahme Weiterbildung usw.) und finanzielle Ressourcen für ehrenamtlich getragene Projekte zur Verfügung stellen (z.B. Fonds für Entwicklungsbausteine).

10. Engagierten und Engagementbereiten, die dies wollen und die über die entsprechenden Kompetenzen verfügen, Möglichkeiten der Mitbestimmung und Verantwortungsübernahme verlässlich einräumen (statt Pseudoverantwortung oder Mitsprache „auf Widerruf“).

Handlungsempfehlungen:

- Neue Formen der verbindlichen Mitbestimmung in der Gestaltung kirchlicher Orte entwickeln und erproben (Formen jenseits der verfassten Rätestrukturen).

- Die Verantwortungsbereitschaft von Engagierten ausloten und allen, die dies wollen und können, Verantwortungs- und Leitungsrollen übertragen.

11. Vielfältige Kommunikationsformate (weiter)entwickeln, mit dem Ziel, Engagierte und Engagement-bereite Personen auf die Möglichkeiten einer Übernahme eines Engagements ansprechen zu können und deren Vorbehalte ggf. auszuräumen (statt nur einzelne, „bewährte“ Kommunikationsformate zu pflegen).

Handlungsempfehlungen:

- Kommunikationskonzepte dezentral entwickeln, mit einem Mix von direkter Kommunikation und allgemeiner Öffentlichkeitsarbeit.
- Perspektivisch zunehmend auf internetbasierte Kommunikationsformate und Social Media setzen.
- Aktivierende Elemente einbauen: Kommunikation der Studienergebnisse vor Ort mit anschließendem Beratungsprozess.

Die Durchführung der Studie hat neben den oben aufgezeigten Hinweisen eine wichtige Weichenstellungen deutlich gemacht, dass eine Umsetzung der Empfehlungen **zwingend beteiligungsorientiert und dezentral realisiert** werden muss (Basisweiche 2).

Daher sollte ein **dezentral durchgeführter, zentral organisierter Prozess** zu „Weichenstellungen für Engagement vor Ort“ dafür sorgen, dass an möglichst vielen kirchlichen Orten die entsprechenden Weichen gestellt werden können.

Diese Weichenstellungen sollten **sozialraumbezogen** erfolgen, damit die Synergien zwischen den territorial-pastoralen, kategorial-pastoralen und caritativen Handlungsfeldern noch besser genutzt werden können.

Literatur

- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2017): Bericht der Sachverständigenkommission an das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für den Zweiten Engagementbericht „Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung“, Sachverständigenkommission Zweiter Engagementbericht.
- Hess, G.; Roß, P.-St. (2017): Rahmenbedingungen systematischer Ehrenamtsförderung: Beobachtungen und Erkenntnisse aus der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. In: Coenen-Marx, C.; Hofmann, B. (Hrsg.): Symphonie – Drama – Powerplay. Zum Zusammenspiel von Haupt- und Ehrenamt in der Kirche. Stuttgart: S. 61-70.
- IFD Allensbach – Institut für Demoskopie Allensbach (2013): Motive des bürgerschaftlichen Engagements. Ergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung. Untersuchung im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Otte, G. (2005): Entwicklung und Test einer integrativen Typologie der Lebensführung für die Bundesrepublik Deutschland, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 34, Heft 6, Dezember 2005, S. 442-467.
- Otte, G. (2013): Lebensstile, in: Mau, S.; Schöneck N. M. (Hrsg.): Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands, Springer Fachmedien: Wiesbaden: S. 538-551.
- Roß, P.-St.; Schlicht, J.; Werhahn, D. (2017): Engagement an vielen Orten – Vielfalt unter dem Dach der Kirche. Gesamtbericht Ehrenamtsstudie Freiburg, unveröffentlicht.
- Simonson, J.; Vogel, C.; Ziegelmann, J. P.; Tesch-Römer, C. (2016): Einleitung: Freiwilliges Engagement in Deutschland, in: Simonson, J.; Vogel, C.; Tesch-Römer, C. (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.

Impressum

Herausgeber

Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg
Schoferstraße 2
79098 Freiburg

Kontakt

Erzbischöfliches Ordinariat
Hauptabteilung 6 – Grundsatzfragen, Strategie, Kommunikation
Referat Ehrenamt und Engagementförderung
Dr. Elke Langhammer
Schoferstraße 1
79098 Freiburg
Tel. 0761 – 2188 – 861
E-Mail: ehrenamt@ordinariat-freiburg.de
www.ebfr.de/ehrenamt-und-engagementfoerderung

IfaS – Institut für angewandte Sozialwissenschaften
c/o DHBW Stuttgart, Fakultät Sozialwesen
Prof. Dr. Paul-Stefan Roß, Dr. Julia Schlicht, Dirk Werhahn
Rotebühlstraße 131
70197 Stuttgart
www.ifas-stuttgart.de

Download

Download des Kompaktberichts und weitere Informationen unter
www.ebfr.de/ehrenamtsstudie

Bestellung

Erzbischöfliches Seelsorgeamt
Referat Technik/Vertrieb
Postfach 449
79004 Freiburg
Tel. 0761 – 5144 – 115
Fax 0761 – 5144 – 76115
E-Mail: vertrieb@seelsorgeamt-freiburg.de

Bestell-Nr. 12300717

Gestaltung

Graphikbüro Graul, Endingen am Kaiserstuhl
www.graphik-graul.de

2. Auflage, Oktober 2017